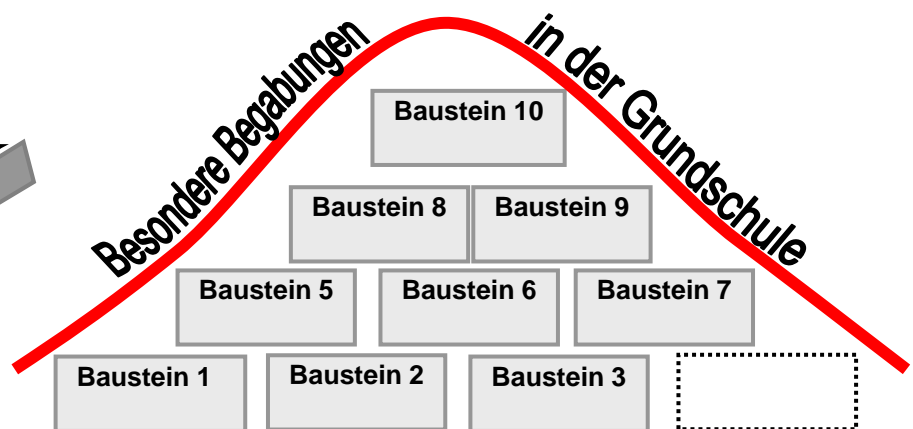


# Baustein 4

## Psychologische Diagnostik und Gutachtenerstellung

*Dr. Helga Ulbricht*



Dr. Helga Ulbricht

## **Baustein 4: Psychologische Diagnostik und Gutachtenerstellung**

Gedanken zur Diagnostik von Hochbegabung	Seite 03
Basisinformation: Pädagogisch-psychologische Diagnostik	Seite 05
Basisinformation: Intelligenztestverfahren	Seite 08
Geeignete Testverfahren: HAWIK-III	Seite 09
Geeignete Testverfahren: AID 2	Seite 10
Weitere Intelligenztestverfahren	Seite 11
Basisinformation: Tests und Fragebögen zur Erfassung weiterer Persönlichkeitsfaktoren	Seite 13
Basisinformation: Tests zur Erfassung des Lernstandes	Seite 16
Basisinformation: Eltern- und Lehrer-Fragebögen	Seite 21
Elternfragebogen	Seite 22
Basisinformation: Interpretation diagnostischer Daten	Seite 25
Zusammenfassung der diagnostischen Ergebnisse	Seite 26
Basisinformation: Erstellen von Gutachten	Seite 28
Formulierungsbeispiele für Gutachten	Seite 30
Lehrerurteil vs. psychologisches Gutachten	Seite 42
Literaturverzeichnis	Seite 45

## Gedanken zur Diagnostik von Hochbegabung

Die Beratung und diagnostische Begleitung von Hochbegabten gehört zu den Aufgaben der Beratungsfachkräfte. Je nach Beratungsanlass können sich Eltern an den qualifizierten Beratungslehrer oder Schulpsychologen wenden.

Auch die umfangreichste und qualitativ hochwertigste Diagnostik stellt immer nur eine Annäherung an das Konstrukt Hochbegabung dar. Bislang existiert kein Einzelverfahren oder diagnostisches Paket, welches das Etikett „Hochbegabung“ testdiagnostisch rechtfertigen würde.

E. A. HANY (Vortrag gehalten auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Hamburg 1994, S.1 ff) stellt grundsätzliche Überlegungen zur Hochbegabungsdiagnostik an. Er fragt, ob Hochbegabungsdiagnostik nur als Spezialfall einer Eignungsdiagnostik anzusehen ist und setzt die Diagnostik in Bezug zu ihrem theoretischen Hintergrund.

*„Ganz allgemein kann der diagnostische Prozess verstanden werden als wissenschaftlich begründete und praktisch bewährte Methode, mit der gesicherte Informationen zu einem fraglichen Sachverhalt ... beschafft werden, die für eine psychologische Dienstleistung relevant sind. ... Die Frage, welche Information durch den diagnostischen Prozess zu beschaffen sei, hängt im Bereich der Hochbegabtenberatung und -förderung meist ab von der jeweiligen Konzeption des Konstrukts Hochbegabung. ... Hochbegabung kann als Persönlichkeitsmerkmal verstanden werden, diagnostisch somit als latente Variable. ... Häufig wird Hochbegabung auf hohe Intelligenz reduziert.“ (E. HANY, ebd.)*

HANY verweist hier auf den dringend notwendigen theoretischen Überbau bzw. auf das zugrunde liegende Konzept der Hochbegabung. Beides sieht er als unabdingbare Voraussetzung für den diagnostischen Prozess. Gleichzeitig beschreibt er die gängige Praxis, multiple Konzepte diagnostisch auf den Baustein „Intelligenz“ zu reduzieren und sucht nach Ursachen für diese Vorgehensweise:

*„In der Praxis haben sich Messverfahren etabliert, die entweder allgemeine Intelligenz oder ein Bündel von grundlegenden Fähigkeiten messen. ... Für neuere Konzeptionen kognitiver Kompetenzen ... fehlen bislang standardisierte und validierte Messverfahren ebenso wie für Persönlichkeitsmerkmale wie Kreativität, Selbstvertrauen und Motivation, die in traditionellen Modellen zur Hochbegabung häufiger genannt werden.“ (E. HANY, ebd.)*

Es sind also seiner Ansicht nach vor allem die fehlenden Testverfahren, die zu einer Reduzierung auf die Intelligenzdiagnostik führen.

Im Zusammenhang mit schulischer Beratung und Förderung ist neben der Fähigkeitsdiagnostik (Intelligenz) auch die Fertigkeiten- und Fertigkeiten- (Schulleistung) von Bedeutung. HANY schreibt:

*„Wesentlich häufiger als die Form des trait-Konzepts findet man, zumal im pädagogischen Kontext, die Vorstellung, wonach besonders hohe Begabung als ein-*

zelne oder als das Insgesamt der intraindividuellen Voraussetzungen für Leistung gilt. ... Einen solchen instrumentellen Begabungsbegriff finden wir dort, wo Leistungsprognosen getroffen werden – wenn etwa die Schularteignung eines Kindes vorhergesagt werden soll -, wo Personen für bestimmte Lern- und Leistungsformen ausgewählt werden. ... Die Hochbegabungsdiagnostik steht im Falle der Leistungsprognose häufig vor der Aufgabe, Personen auf der Grundlage kontinuierlicher Leistungsvariablen und ebensolcher Prädiktoren in zwei Gruppen, nämlich Geeignete und Ungeeignete, zu trennen.“ (HANY, ebd.)

Hier wird der Hochbegabungsdiagnostik eine bestimmte Funktion zugeordnet, nämlich über die Diagnose von Potential und Leistung eine personelle Auswahl für gezielte Fördermaßnahmen treffen zu können. Während das „trait - Konzept“ die Gefahr der Reduzierung auf die Komponente „intellektuelle Fähigkeiten“ birgt, werden innerhalb des letztgenannten instrumentellen Begabungsbegriffs häufig die sog. „underachiever“ übersehen.

HANY führt weiter aus:

*„Eine dritte Konzeption stammt aus der neueren Entwicklungspsychologie... . In diesem Kontext wird Begabung als kognitives Entwicklungs- und Lernpotential gesehen, das einerseits genetische Grundlagen hat und sich durch aktive Gestaltung der Umwelt eigengesteuert zu verwirklichen sucht, das aber andererseits eine anregende, herausfordernde und unterstützende Umwelt benötigt, um sich voll entfalten zu können. ... Diagnostik hat deshalb die Aufgabe, einerseits Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten auszuloten, andererseits Hinweise für die genaue Abstimmung zwischen Entwicklungsverlauf und Umweltangeboten zu liefern.“ (HANY, ebd.)*

Der o. g. Aspekt der individuellen Förderung als Ziel der Diagnostik setzt natürlich voraus, dass genügend Ressourcen für eine angemessene Förderung aller Kinder zur Verfügung stehen.

HANY fasst zusammen:

*„Hochbegabungsdiagnostik kann viele verschiedene Formen annehmen. So kann sie als Persönlichkeitsbeschreibung auftreten und zu einem besseren Selbstverständnis des Klienten führen oder als Entwicklungsdiagnostik die Förderbedürfnisse eines Kindes ermitteln. ... Oder sie imponiert als lernzielorientierte Diagnostik bei der Individualisierung des Unterrichts und der Evaluation spezieller Fördermaßnahmen.“ (HANY, ebd.)*

Hochbegabungsdiagnostik ist also stets unter ihrer Zielsetzung zu untersuchen. Für den *schulischen Beratungsprozess* gilt, dass die Hochbegabungsdiagnostik in erster Linie der „Auslotung von Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten sowie bestimmter Leistungsprognosen“ dienen sollte. In diesem Sinn müssen auch die eingesetzten Diagnoseinstrumente letztlich Aussagen von schulischer Relevanz treffen.

Darüber hinaus kann die Zusammenarbeit mit Psychologen und außerschulischen Beratungsfachkräften, z. B. an besonderen Hochbegabtenberatungsstellen, angebahnt werden.



## BASISINFORMATION

### Pädagogisch-psychologische Diagnostik

Die pädagogisch-psychologische Diagnostik sollte sich auf vielseitige Informationen (Testergebnisse, Gesprächsprotokolle und Beobachtungen) stützen. Zur *Identifikation* können bereits im Vorfeld erhoben werden:

Informelle Daten, z. B. Schulnoten, Lehrermeinung, Beobachtungen in der Schule, Wettbewerbsergebnisse, Berichte von Eltern, Einsatz der Fragebögen. (siehe auch Baustein 3)

Im Rahmen einer ausführlichen *Diagnostik* können eingesetzt werden:

- Intelligenztests
- Schulleistungstests
- Verfahren zur Erfassung weiterer Persönlichkeitsmerkmale, z. B. Kreativität, Motivation, Konzentration
- Verhaltensbeobachtungen
- Anamnese und Exploration
- ggf. Ergebnisse aus „Schnupperstunden“ in der nächsthöheren Klasse
- ggf. Aussagen von anderen, betreuenden Personen, z. B. Therapeuten, Lehrern, Fachlehrern, Musikerziehern.

Insbesondere sind folgende Mess- und Beobachtungsmethoden v.a. *für die Grundschule* empfehlenswert:

*Intellektuelle Fähigkeiten* werden durch IQ-Tests gemessen, z. B. HAWIK-III, AID 2 (Adaptives Intelligenzdiagnostikum), IST 2000 (Intelligenz-Struktur-Test), KFT4 – 12+ R (Kognitiver Fähigkeitstest), PSB-R 4-6 (Prüfsystem zur Schul- und Bildungsberatung), CFT (Grundintelligenztest, nur in Verbindung mit anderen Testverfahren). Manchmal ist es notwendig, zwei Intelligenztests durchzuführen. Das Kaufmann ABC hat sich im vorschulischen Bereich als günstig erwiesen, wird jedoch nicht für das Schulalter empfohlen. Beim HAWIK-III weisen die Autoren darauf hin, dass der Test für den Normalbereich geeicht wurde und daher im Extrembereich nicht so gut differenziert. Hier kann es zu sog. Deckeneffekten kommen. Für die Altersspanne der Grundschüler spielt das jedoch nur eine geringe Rolle, da auf die Aufgabenstellungen aus den höheren Jahrgangsstufen zurückgegriffen werden kann. Auch empfehlen die Autoren den Einsatz des HAWIK-III bereits im Vorschulalter, wenn zu erwarten ist, dass die Testpersonen durch den HAWIVA (Intelligenztest für Vorschulkinder) unterfordert sein könnten. Es können jedoch in diesem Fall keine IQ-Punkte berechnet werden.

*In Vorbereitung: Münchner Hochbegabungstest* von K. HELLER u.a., er enthält auch einen Intelligenztest.

Von zu frühen Testungen (v.a. unter sechs Jahren) wird insgesamt abgeraten!

*Kreativität* zeigt sich im Neugierverhalten, in ungewohnten Denkschemata, originellen Lösungen. Mögliche Testverfahren: KVS - P (Kreativitätstest für Vorschul- und Schulkinder) von KRAMPEN; TSD-Z (Test zum Schöpferischen Denken--zeichnerisch, ab 5 Jahre); ansonsten Information durch Exploration und Anamnese.

*Motivation* zeigt sich in der Anstrengungsbereitschaft, im Anspruchsniveau, in der Ausdauer und Konzentration. Mögliche Testverfahren: FES 4-6 (Fragebogen: Einstellung zur Schule für 4. – 6. Klassen), CAT (Projektives *Persönlichkeitsverfahren* zur Erfassung der Motivationsstruktur), BFL (Beurteilungshilfen für Lehrer; fächerübergreifend werden 16 lernzielorientierte *Verhaltensmerkmale* aus 5 Bereichen (kognitives Verhalten, Arbeitsverhalten, emotionale Widerstände, Sozialverhalten, praktisch-motorischer Bereich) erfasst), AVT (Anstrengungsvermeidungstest).

*Psychisch-emotionale Stabilität* zeigt sich im Selbstkonzept, in der Selbstregulation. Mögliche Testverfahren: SAT (Schulangst-Test); PFK (Persönlichkeitsfragebogen für Kinder) 9-14, AFS (Angstfragebogen für Schüler); ALS (Aussagen-Liste zum Selbstwertgefühl für Kinder und Jugendliche, ab 8 Jahre).

*Schulleistungstests* geben Auskunft über Chancen und Probleme beim Überspringen. Mögliche Testverfahren AST 2 (Allgemeiner Schulleistungstest), AST 3, AST 4; SLD III (Informelle Schulleistungsdiagnostik III); SBL I und SBL II (Schultestbatterie zur Erfassung des Lernstandes in Mathematik, Lesen und Schreiben, ab Ende 1. Klasse bzw. 2. Klasse).

*Einflüsse der Umwelt:* erfasst werden sollten Anregungsgehalt, Erfahrungen mit Gleichaltrigen, soziale Kompetenz. Diagnostische Instrumente sind Gespräche, Beobachtungsbögen, Fragebögen zur Selbsteinschätzung.

Bei der Einschätzung von Begabung/Hochbegabung sind zwei grundsätzliche Fehler denkbar:

1. Ein Kind wird *zu unrecht* aufgrund von Beobachtungen als *hochbegabt* eingestuft. Das kann passieren, wenn günstige Umweltfaktoren und förderliche Lerneigenschaften wie Fleiß, Lerneifer, gute Konzentrationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft zusammentreffen. Die dadurch erreichten Leistungen spiegeln jedoch nur zu einem bestimmten Anteil die Intelligenz wieder.
2. Ein Kind wird *nicht als hochbegabt identifiziert* und damit in der Regel in der Schule chronisch unterfordert. Es „passt“ sich ggf. dieser Unterforderungssituation mit mäßigen Leistungen an.

Das Risiko, den Bedürfnissen eines Kindes nicht gerecht zu werden, ist in der Fehlerkategorie „2“ wesentlich höher. Hingegen wird eine empfohlene oder eingeleitete Förderung, die das Kind eigentlich „nicht benötigt“, aus pädagogisch-psychologischer Sicht in der Regel keinen großen Schaden anrichten.

Häufig wird im Zusammenhang mit der Hochbegabungsdiagnostik die Frage nach dem „richtigen Zeitpunkt“ gestellt. Abgesehen davon, dass den Beratungsfachkräften nur ein begrenztes Zeitkontingent zur Verfügung steht und sie damit nicht je-

dem Informationswunsch entgegenkommen können, gibt es zahlreiche Gründe für den zurückhaltenden Umgang mit Testungen:

- Testungen sind ergebnisoffen. Sie stellen keine Wunschantwort auf die Bedürfnisse des Klienten dar.
- Der Besuch bei der Beratungsfachkraft erweckt oder schärft beim Kind das Bewusstsein für die eigene Intellektualität. Es wird sich damit auseinandersetzen, wie „gut“ oder wie „schlecht“ es ist. Das kann, je nach Testdurchführung, Testergebnis und Reaktion der Erwachsenen auf die Ergebnisse, zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins führen, aber auch zu einer Infragestellung der eigenen Person.
- Eltern und Lehrer sollten grundsätzlich Kinder interessen- und bedürfnisorientiert fördern. Die Information über den gemessenen IQ kann zu den paradoxen Fragestellungen führen:
  - Fördere ich das Kind jetzt weniger, weil der IQ nicht so hoch wie erwartet ist?
  - Muss das Kind jetzt mehr Interesse zeigen, sich umfangreicher engagieren, weil es einen hohen IQ hat?
- Die Prognosegültigkeit vorschulischer IQ-Testungen ist umstritten. Es gibt nur wenige Verfahren, die in dieser Altersstufe eingesetzt werden können (z. B. K-ABC, CFT 1). Für eine vorverzeitige Einschulung ist keine Intelligenzdiagnostik erforderlich (siehe Baustein 8). Die persönliche Stabilität der Kinder ist ab dem Schuleintritt wesentlich höher als im Vorschulalter.

Eine Testung wird immer dann empfohlen, wenn ein konkreter Beratungsanlass vorliegt. Häufig wird es sich in der Grundschule um das Überspringen einer Jahrgangsstufe, den vorzeitigen Wechsel an ein Gymnasium oder die Teilnahme an einem Förderprogramm für besonders begabte Kinder handeln. Auch unerklärbare Unterschiede zwischen der vermuteten Leistungsfähigkeit und der sichtbaren Leistungsbereitschaft eines Kindes, sog. Underachievement, erfordern eine genaue Diagnostik.



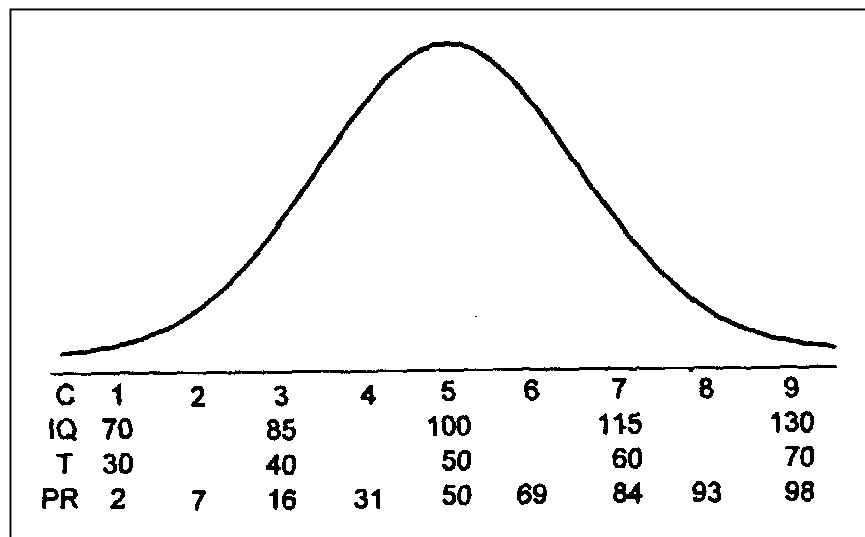
## BASISINFORMATION

### Intelligenztestverfahren

Intelligenztests messen kognitive Fähigkeiten, u.a. sprachliche, mathematische und technisch-konstruktive Fähigkeiten. Für die Hochbegabungsdiagnostik sollten mehrdimensionale Intelligenztests eingesetzt werden, um mit Hilfe des Begabungsprofils gezielt auf die besonderen Stärken und Schwächen eines Kindes eingehen zu können.

Die Ergebnisse werden als C-Werte, IQ-Werte, T-Werte oder PR (Prozentränge) dargestellt. Sie können jeweils umgerechnet werden.

*Normalverteilung der Intelligenz*



Ab einem IQ von 130 (T-Wert 70, Prozentrang 98, C-Wert 9) spricht man von intellektueller Hochbegabung. Der gemessene Wert hat ein bestimmtes Vertrauensintervall, in dem der wahre Wert einschließlich eines möglichen Messfehlers liegt, z. B. liegt der gemessene IQ von 130 in etwa zwischen 123 und 137 (+/-7 Punkte). Das exakte Vertrauensintervall ist abhängig vom Messverfahren und der Höhe des gemessenen Wertes. (siehe auch Baustein 2)

Die Ergebnisse des Intelligenztests sind eine wichtige Grundlage für die Hochbegabungsdiagnostik, sie sagen jedoch nur bedingt etwas über die tatsächlichen Stärken und Schwächen eines Kindes aus. Insbesondere schulische Erfolge lassen sich nur etwa zur Hälfte über vorhandene intellektuelle Fähigkeiten voraussagen. Weitere Persönlichkeitsfaktoren wie Motivation, Anstrengungsbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit und kumulierender Wissenserwerb sind ebenso notwendige Voraussetzungen für schulische Erfolge.

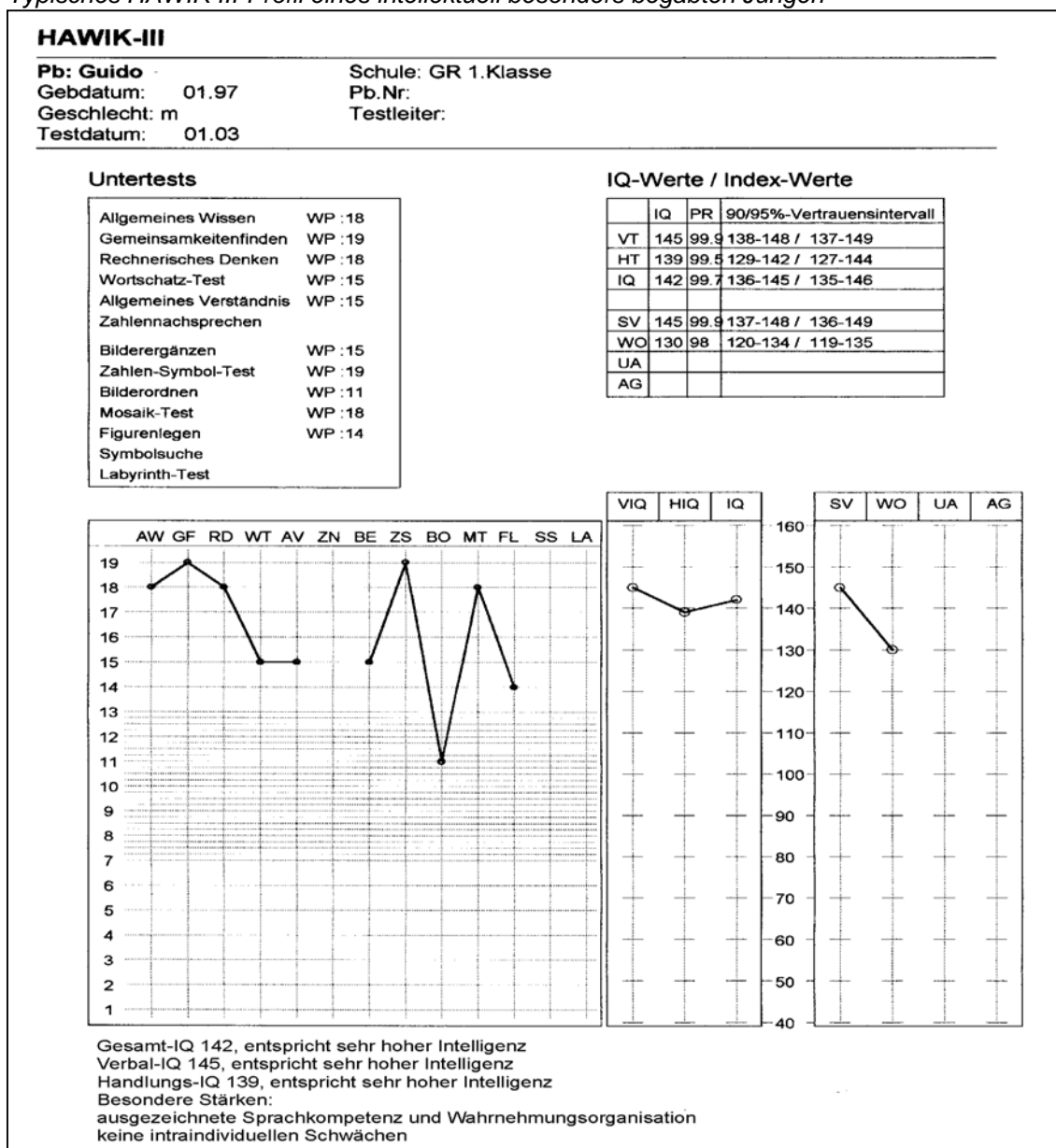


## GEEIGNETE TESTVERFAHREN: HAWIK III

### Der Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder HAWIK-III

Im HAWIK-III werden über verschiedene spezifische Untertests (Bildergänzen, Allgemeines Wissen, Zahlen-Symbol-Test, Gemeinsamkeitenfinden, Bilderordnen, Rechnerisches Denken, Mosaik-Test, Wortschatz-Test, Figurenlegen, Allgemeines Verständnis, Symbol-Test, Zahlennachsprechen und Labyrinth-Test) die praktische, die verbale und die allgemeine Intelligenz im Sinne des Globalkonzepts von Wechsler erfasst. Dies ermöglicht die Darstellung eines Leistungsprofils. In der Hochbegabungsdiagnostik der Volksschule ist der HAWIK-III besonders für jüngere Kinder (1. bis 3. Jahrgangsstufe) geeignet.

*Typisches HAWIK-III-Profil eines intellektuell besonders begabten Jungen*



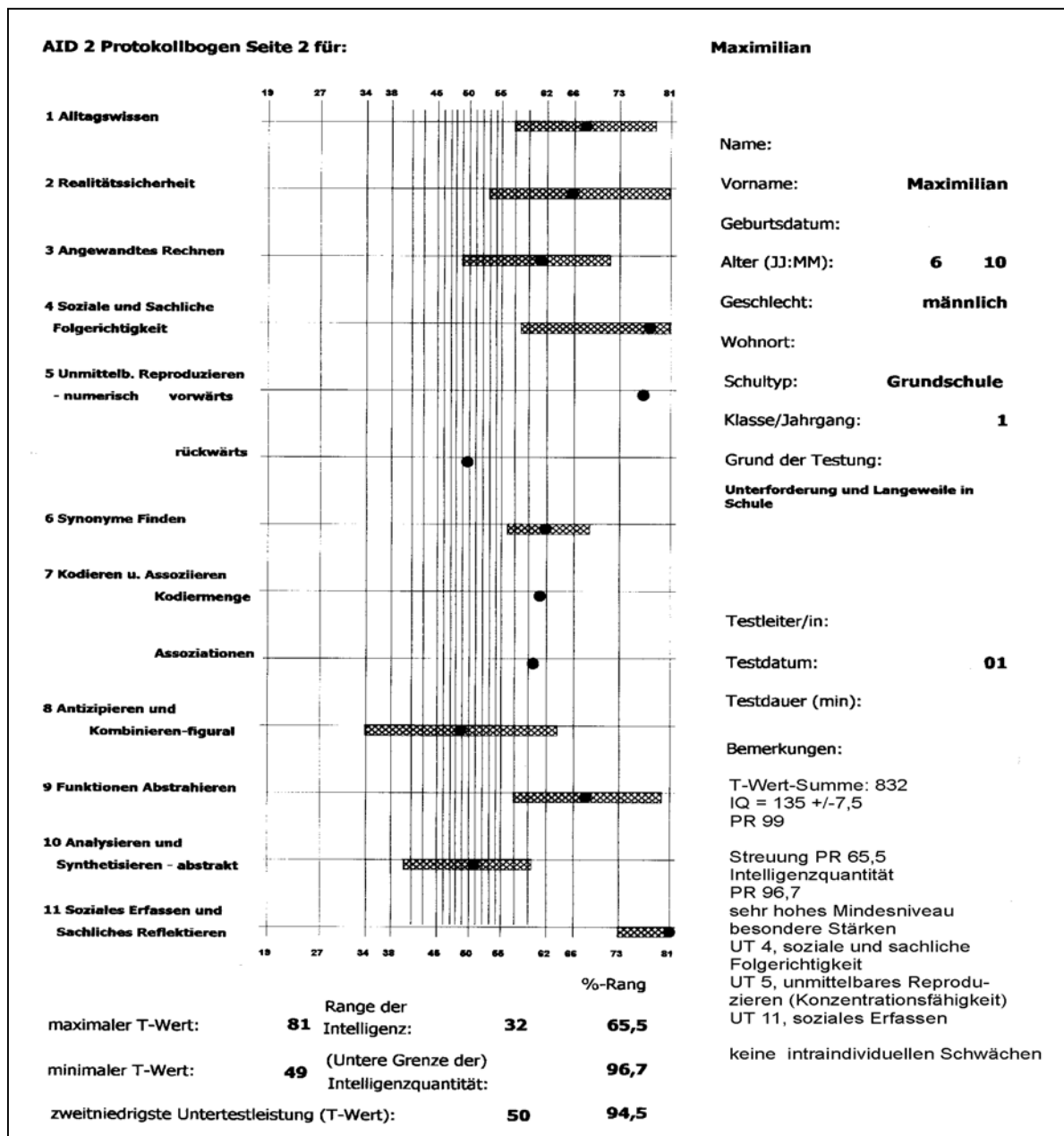


## GEEIGNETE TESTVERFAHREN: AID 2

### Das adaptive Intelligenzdiagnostikum AID 2

Der AID 2 ist eine Weiterentwicklung des HAWIK und weist sehr viele Gemeinsamkeiten mit diesem auf. Kennzeichnend für den AID ist die adaptive Vorgehensweise. Leistungsstarke Kinder reagieren besonders positiv auf das adaptive Verfahren, da sie sehr viel schneller als beim HAWIK zu anspruchsvollen Aufgaben kommen. Die Inhalte der Untertests sind abwechslungsreich und decken ein breites Fähigkeitsspektrum ab. Neben der Intelligenzquantität (untere Grenze der Intelligenz) und der Streuung (Range) kann auch der Gesamt-IQ berechnet werden.

*Typisches AID-Profil eines intellektuell besonders begabten Jungen*





## WEITERE INTELLIGENZTESTVERFAHREN

Die folgenden Beschreibungen wurden dem Internet-Angebotskatalog 2003 der Testzentrale entnommen. (Hogrefe Verlag; [www.testzentrale.de](http://www.testzentrale.de))

### *Der Kognitive Fähigkeitstest KFT 4-12+ R (ab 4. Klasse)*

dient der differenziellen Bestimmung kognitiver Fähigkeitsdimensionen, die insbesondere für schulisches Lernen relevant sind. Die neun Untertests verteilen sich auf die Fähigkeitsbereiche sprachliches Denken (V), quantitative (numerische) Fähigkeiten (Q) und anschauungsgebundenes (figurales) Denken (N), wobei im Sinne des Berliner Intelligenzstrukturmodells vor allem Verarbeitungskapazität erfasst wird. Darüber hinaus lässt sich das intellektuelle Gesamtleistungsniveau der Schülerinnen und Schüler bestimmen. Das Verfahren liegt in zwei Parallelförmungen vor. Gegenüber der 2. Auflage des KFT 4-13+ wurde die Aufgabenzuordnung zu den einzelnen Klassenstufen auf Grund aktueller Itemanalysen optimiert. Der Subtest N3 wurde durch den Untertest «Faltaufgaben» ersetzt. Daneben wurde die benötigte Durchführungszeit gestrafft - u.a. durch die Reduzierung der Subtests auf drei Subtests pro Testteil (V, Q, N). Das Verfahren wurde neu normiert.

### *Das Kaufmann-ABC (v.a. für den Vorschulbereich)*

ist ein Testverfahren, das Intelligenz und Fertigkeiten auf der Basis eines neuartigen Konzepts misst und durch einen verbesserten Aufbau eine erleichterte und angenehmere Testdurchführung für Kind und Versuchsleiter ermöglicht. Die Grundlage der K-ABC ist die Definition der Intelligenz als Fähigkeit, Probleme durch geistiges Verarbeiten zu lösen, so dass bei der Diagnose der Prozess der Lösungsfindung und nicht der Inhalt der Aufgabe im Vordergrund steht. Die Messung intellektueller Fähigkeiten wird von der Messung des Standes erworbener Fertigkeiten (Lernen und Wissen) getrennt, um diese unterschiedlichen Bereiche mentaler Leistung einzeln und im Vergleich miteinander erfassen zu können. Deshalb ist die K-ABC in vier Skalen gegliedert: "Skala einzelheitlichen Denkens", "Skala ganzheitlichen Denkens" (als Skalen intellektueller Fähigkeiten), "Fertigkeitenskala" und "Sprachfreie Skala".

### *In der Münchner Hochbegabungstestbatterie (MHBT)*

sind Tests und Fragebögen zur Erfassung unterschiedlicher (Hochbegabungsdimensionen sowie von relevanten nicht-kognitiven Persönlichkeits- und sozialen Umweltmerkmalen zusammengefasst, die im Rahmen der mehrjährigen Münchner Hochbegabungsstudie für die Verwendung bei gut- und hochbegabten Kindern und Jugendlichen entwickelt bzw. an diese Zielgruppe angepasst wurden. Die

MHBT beinhaltet Skalen aus Tests und Fragebögen zu folgenden Konstrukten: Kognitive Fähigkeiten inkl. Skalen zum räumlichen Vorstellungsvermögen, Kreativität, Soziale Kompetenz, Physikalische und technische Kompetenzen, Motivation (Leistungsmotivation und Erkenntnisstreben) Interessen, Schulklima und Familienklima. Darüber hinaus liegen Lehrerchecklisten für eine Grobeinschätzung hochbegabter Schüler im Hinblick auf folgende Bereiche vor: Intelligenz, Kreativität, Soziale Kompetenz, Musikalität und Psychomotorik. Das Verfahren ist noch nicht erschienen.



## **BASISINFORMATION**

### **Tests und Fragebögen zur Erfassung weiterer Persönlichkeitsfaktoren**

Vor dem Hintergrund des Hochbegabtenmodells von HELLER und der jeweils spezifischen Fragestellung des Klienten ist im Rahmen einer umfassenden psychologischen Diagnostik die Ermittlung und Dokumentation weiterer Persönlichkeitsfaktoren erforderlich. Je nach Alter des Kindes wird man auch hier auf standardisierte Verfahren zurückgreifen und/oder über die Anamnese, Exploration und Beobachtung die notwendigen Informationen einholen. Die meisten Fragebögen liegen erst für die Altersgruppe ab 9 Jahre vor. Im Einzelfall können sie aber auch als Leitfaden im diagnostischen Interview eingesetzt werden.

Die folgenden Beschreibungen wurden dem Internet-Angebotskatalog 2003 der Testzentrale entnommen. ([www.testzentrale.de](http://www.testzentrale.de))

#### *Der Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)*

ist das Ergebnis einer mehrjährigen Entwicklungsarbeit zur Konstruktion eines mehrdimensionalen Persönlichkeitsfragebogens. Er ist das erste Persönlichkeits-testinstrument für Schulkinder, das eine mehrstufige Beantwortung von Fragen zulässt. Der Fragebogen eignet sich -- seiner Konstruktion nach -- auch für Kontrolluntersuchungen im Bereich der Entwicklungspsychologie, der Pädagogischen und der Schulpsychologie sowie für die klinische Forschung. Der Fragebogen liegt für unterschiedliche Anwendungsfelder in zwei Formen vor: Teil 1 umfasst die Skalen Emotional bedingte Leistungsstörungen, initiale Angst- und somatische Beschwerden sowie Aggression; Teil 2 des Fragebogens umfasst die Skalen Neurotizismus, Reaktion auf Misserfolg und Extraversion.

#### *Der Angstfragebogen für Schüler (AFS)*

ist ein mehrfaktorieller Fragebogen, der die ängstlichen und unlustvollen Erfahrungen von Schülern unter drei Aspekten erfasst: Prüfungsangst (PA), allgemeine (manifeste) Angst (MA) und Schulunlust (SU). Ferner enthält der AFS eine Skala zur Erfassung der Tendenz von Schülern, sich angepasst und sozial erwünscht darzustellen (SE). Dem AFS ist darüber hinaus ein Heft mit den entsprechenden Einschätzskalen zur Fremdbeurteilung für den Lehrer beigelegt, anhand derer sich überprüfen lässt, inwieweit die Selbstdarstellung der Schüler im AFS mit der Einschätzung der Lehrer übereinstimmt.

#### *Anstrengungs-Vermeidungs-Test (AVT)*

Im Rahmen mehrerer Großuntersuchungen zu den motivationalen Bedingungen schulischen Lernens zeigte es sich, dass mangelnde Leistungsbereitschaft von Schülern und Schülerinnen nicht einfach durch das Fehlen einer entsprechenden Leistungsmotivation erklärbar ist. Frustrierende Erfahrungen mit einem bestimm-

ten Leistungsbereich können vielmehr dazu führen, dass sich eine neue Motivation entwickelt, deren Ziel es ist, Anforderungen in diesem Aktionsfeld aktiv zu vermeiden. Sie wurde von den Autoren als Anstrengungsvermeidungsmotivation bezeichnet. Ziel des Tests ist es, die schulbezogene Anstrengungsvermeidung zu erfassen. Eine zweite Skala ermittelt den schulischen Pflichteifer. Der AVT wird in Forschung und Praxis umfassend und mit Erfolg eingesetzt.

### *Kreativitätstest für Vorschul – und Schulkinder (KVS)*

Der KVS besteht aus sechs auf der Reaktionsebene weitgehend sprachfreien Subtests, die keine Lese- und Schreibfertigkeiten voraussetzen. Als exploratives diagnostisches Verfahren kann der KVS vom Kindergarten- bis zum Orientierungsstufenalter eingesetzt werden. Drei seiner Subtests beziehen sich auf die divergenten Handlungspotenziale und drei Subtests auf die divergenten Imaginationspotenziale von Kindern. Alle Subtests werden ohne Zeitbegrenzung durchgeführt, beinhalten offene Aufgabenstellungen mit offenen Reaktionsmöglichkeiten und berücksichtigen die Motivationen sowie Interessen von Vorschul- und Primarschulkindern. Der KVS wurde auf dem Hintergrund umfassender Literaturanalysen in vier Vorstudien, an denen über 250 Kinder beteiligt waren, erprobt und entwickelt. Die Langform des KVS (KVS-F mit zehn Subtests) wurde dann im Rahmen einer Kohortensequenzanalyse zur Entwicklung der Kreativität bei luxemburgischen Vorschul- und Primarschulkindern im Altersbereich von 4 bis 12 Jahren eingesetzt. Für die Testveröffentlichung wurde diese Forschungsversion des KVS-F anhand der individual-diagnostischen Daten von über 450 deutschen Kindern auf ein handlicheres, für die psychologische Diagnostik praktikables Format gekürzt, das gleichwohl den in der Diagnostik divergenter Fähigkeiten üblichen Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität entspricht.

### *Der Schul-Angst-Test (SAT)*

Der SAT ist ein verbalthematisches Verfahren, das Schülerängste aufspüren will. Es werden 10 Bildtafeln zu schulisch bedeutsamen Situationen dargeboten, zu denen das Kind jeweils eine Geschichte erzählt. Im Gegensatz zum ursprünglichen Murray-TAT soll versucht werden, bei konsequenter Standardisierung über zehn Bildtafeln mit einheitlicher thematischer Valenz und eindeutigem, aber abgestuften Anreizwert sowie durch eine angemessene Auswertung das Motivsystem «Schulangst» zu diagnostizieren. Auf dem Hintergrund psychodynamischer und motivationaler Persönlichkeitstheorien werden die Geschichten nach fünf Merkmalsbereichen der Angst (Emotionale Befindlichkeit, Körperliche Zeichen, Ich-Abwertung, Soziale Angst und Zukunftsorientierte Bedrohung) inhaltsanalytisch ausgewertet. Für Berater, Therapeuten und Pädagogen stellt der SAT ein bewährtes Instrument für Diagnose und Prognose dar.

### *Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK)*

Der erstmals 1976 veröffentlichte PFK 9-14 zielt auf eine möglichst breite und gleichzeitig differenzierte Erfassung der kindlichen Persönlichkeit und ist das umfassendste derartige Instrument im deutschsprachigen Raum. Es werden drei Äußerungsbereiche der Persönlichkeit unterschieden: Verhaltensstile (VS), Motive (MO) und Selbstbild-Aspekte (SB), die über insgesamt 15 Skalen erfragt werden. Der PFK 9-14 ist dementsprechend in 3 Teile gegliedert (Verhaltensstile, Motive und Selbstbild), die jeweils mittels eines separaten Testheftes bearbeitet werden. Es werden folgende Primär-Dimensionen erfasst: Emotionale Erregbarkeit (VS 1); Fehlende Willenskontrolle (VS 2); Extravertierte Aktivität (VS 3); Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt (VS 4); Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition (MO 1); Bedürfnis nach Alleinsein und Selbstgenügsamkeit (MO 2); Schulischer Ehrgeiz (Wertschätzung für und Bemühung um Erfolg und Anerkennung in der Schule) (MO 3); Bereitschaft zu sozialem Engagement (MO 4); Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit gegenüber Erwachsenen (MO 5); Maskulinität der Einstellung (MO 6); Selbsterleben von allgemeiner (existentieller) Angst (SB 1); Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg und Richtigkeit eigener Meinungen, Entscheidungen, Planungen und Vorhaben) (SB 2); Selbsterleben von Impulsivität (SB 3); Egozentrische Selbstgefälligkeit (SB 4); Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen (SB 5). Jede dieser Dimensionen besteht aus 12 Items, die meistens dichotom («stimmt - stimmt nicht») zu beantworten sind. Auf der Grundlage dieser 15 Primär-Dimensionen lassen sich 4 übergeordnete Sekundärfaktoren bestimmen: Derbdraufgängerische Ich-Durchsetzung, Emotionalität (Angst), Selbstgenügsame soziale Isolierung und Aktives Engagement.



## BASISINFORMATION

### Tests zur Erfassung des Lernstandes: AST 2, AST 3, AST 4, Informelle Schulleistungsdiagnostik III

Schulleistungstest wie der AST 2, 3, 4 und die informelle Schulleistungsdiagnostik III (ehemals Schulleistungsdiagnostik von STORATH) eignen sich besonders für den Einsatz beim Überspringen einer Jahrgangsstufe (siehe auch Baustein 8). Sie enthalten jeweils den Jahresstoff der genannten Jahrgangsstufe. Besonders gut lassen sie sich am Ende eines Schuljahres einsetzen, wenn die gesamte nächste Jahrgangsstufe übersprungen werden soll, z. B. am Ende der 1. Klasse der AST 2. Sollte ein Überspringen zum Halbjahr angestrebt werden, muss die Beratungsfachkraft die Testinhalte ggf. verändern, d. h. sie muss sich am Lernfortschritt der Klasse orientieren und Inhalte hinzufügen oder weglassen. Überprüft wird jeweils der Inhalt des zu überspringenden Zeitraumes.

#### *Typische Testaufgaben aus den Allgemeinen Schulleistungstests*

##### *Textaufgaben AST 2 (Jahresstoff 2. Klasse)*

86. Die Marktfrau hat 25 kg Äpfel, die sie in Tüten verpackt. In jede Tüte packt sie 5 kg Äpfel. Sie braucht \_\_\_\_\_ Tüten.
87. Im Sportunterricht teilt die Lehrerin die Schüler in 4 Gruppen ein. In jeder Gruppe sind 8 Schüler. Die Klasse hat insgesamt \_\_\_\_\_ Schüler.
88. Nadines Mutter möchte Erdbeermarmelade kochen. Auf dem Markt kauft sie 8 Pfund Erdbeeren. Ein Pfund kostet 4 DM. Für die Erdbeeren bezahlt sie \_\_\_\_\_ DM.
89. Steffi besitzt 17 Bücher. Zum Geburtstag bekommt sie von ihrer Oma 2 Bücher und von 3 Freundinnen je 1 Buch geschenkt. Jetzt hat Steffi \_\_\_\_\_ Bücher.
90. Die Mutter hat zu Ingrid's Geburtstag 45 Törtchen gebacken. Die Gäste haben 38 Törtchen gegessen. Es sind noch \_\_\_\_\_ Törtchen übrig.
91. Monika hat 8 Schallplatten. Sie hat 5 Schallplatten weniger als Karin. Karin hat \_\_\_\_\_ Schallplatten.
92. Bei einer Kinderparty schneidet das Geburtstagskind die Torte in 12 gleich große Stücke. Es verteilt gerecht die Stücke an seine 5 Gäste und sich selbst. Jedes Kind bekommt \_\_\_\_\_ Tortenstücke.

## Sprachverständnis (SV)

Welches Satzzeichen steht am Ende? Kreuze den Buchstaben vor der richtigen Antwort durch!

- |                                 |                                      |
|---------------------------------|--------------------------------------|
| 1) Komm bitte sofort nach Hause | 2) Besuchst du mich heute Nachmittag |
| a) Punkt                        | a) Ausrufezeichen                    |
| b) Ausrufezeichen               | b) Fragezeichen                      |
| c) Komma                        | c) Punkt                             |
- 3) Bitte beschreib mir den Weg
- a) Ausrufezeichen  
b) Doppelpunkt  
c) Fragezeichen

Welches Wort paßt in die Lücke? Kreuze den Buchstaben, der davor steht, durch!

- 4) Astrid gewinnt den 50-Meter-Lauf, ..... sie vorher krank war.
- a) obwohl                                      b) weil                                      c) als
- 5) Herr Müller beeilt sich, ..... er will den Zug nicht verpassen.
- a) aber                                      b) denn                                      c) weil

In welcher Reihe stehen nur Wörter einer Wortfamilie? Kreuze den Buchstaben, der davor steht, durch!

- 6) a) lenken, Gelenk, lang, Lenkrad  
b) Untersuchung, suchen, aussuchen, Versuch  
c) ruhen, beruhigen, Unruhe, schlafen
- 7) a) Biegung, Bogen, biegebar, biegen  
b) blühen, Blüte, Blume, verblühen  
c) Nächstenliebe, lieben, Vorliebe, Freude
- 8) a) Falle, falsch, fallen, gefallen  
b) biegen, beugen, Beule, verbeugen  
c) gerührt, Rührei, rühren, rührend

## Zahlenrechnen AST 4

67. Der Postbeamte schreibt auf die Paketkarte das Gewicht des Paketes in kg und g. Unten ist das Gewicht eines Paketes in dieser Schreibweise angegeben. Nur hinter einem Buchstaben ist das Gewicht richtig in g umgewandelt. Kreuze diesen Buchstaben durch!

1 kg 97 g

- a) 2 497 g
- b) 1 970 g
- c) 1 097 g
- d) 197 g

68. Eine neue Straße wird in Meter (m) vermessen. Die Meterzahl wird angegeben. Wie viele Kilometer (km) hat die Straße? Kreuze den Buchstaben durch, hinter dem die richtige Kilometerzahl steht!

3 700 m

- a) 3,700 km
- b) 37,000 km
- c) 0,370 km
- d) 7,200 km

69. In Minuten wird vorgegeben, wie lange ein Marathonläufer brauchte, bis er ins Ziel kam. Die Minuten sind in Stunden und Minuten umgewandelt. Aber nur hinter einem Buchstaben steht die richtige Lösung. Kreuze diesen Buchstaben durch!

210 Min.

- a) 2 Std. 40 Min.
- b) 3 Std. 30 Min.
- c) 5 Std. 10 Min.
- d) 3 Std. 20 Min.

70. Frank hat einen Kilometerzähler am Fahrrad. In den Ferien unternimmt er zwei Reisen. Die unterstrichene Zahl gibt die Anzahl der zurückgelegten Kilometer an. Nur hinter einem Buchstaben sind die Kilometer richtig in Meter umgewandelt. Kreuze diesen Buchstaben durch!

636 km

- a) 6 360 m
- b) 12 072 m
- c) 63 600 m
- d) 636 000 m

71. Die 5000 m-Läufer trafen zu verschiedenen Zeiten im Ziel ein. Die Einlaufzeit der verschiedenen Läufer ist in Sekunden angegeben. Durchkreuze den Buchstaben, hinter dem die Zeit richtig in Minuten und Sekunden umgewandelt ist!

790 Sek.

- a) 12 Min. 40 Sek.
- b) 14 Min. 20 Sek.
- c) 13 Min. 10 Sek.
- d) 12 Min. 50 Sek.

72. Nach mehreren Tagen erreichten die Autorennfahrer aus verschiedenen Ländern ihr Ziel in Monte Carlo. Die genaue Anzahl der Tage ist vorgegeben. Nur hinter einem Buchstaben steht die richtige Anzahl der Stunden, die ein Fahrer gebraucht hatte.

2 1/2 Tage

- a) 60 Std.
- b) 42 Std.
- c) 54 Std.
- d) 64 Std.

Bei den folgenden Aufgaben sollst Du das Ergebnis finden. Du kannst auf einem Zettel schriftlich rechnen.

73. In einem Schulsaal stehen in jeder Reihe 20 Stühle. Bei einer Schulfeier waren 9 Reihen ganz besetzt, in der 10. Reihe saßen 13 Personen. Wie viele Leute waren anwesend?

- a) 188
- b) 178
- c) 193
- d) 204

Mathematik	Jahrgangsstufe 2	Blatt 3
Name: _____	Klasse: _____	Datum: _____

**B) Aufgabengruppe: Zusammenzählen und Abziehen im Zahlenraum bis 100**

**1 Zusammenzählen und Abziehen im Zahlenraum 1 - 20 (mit Zehnerübergang)**

**1.1**  $9 + 2 = \square$

**1.2**  $7 + 8 = \square$

**1.3**  $12 - 3 = \square$

**1.4**  $16 - 9 = \square$

**2 Zusammenzählen und Abziehen im Zahlenraum 21 - 100 (ohne Zehnerübergang)**

**2.1**  $43 + 6 = \square$

**2.2**  $22 + 13 = \square$

**2.3**  $86 - 4 = \square$

**2.4**  $78 - 15 = \square$

**3 Zusammenzählen und Abziehen im Zahlenraum 21 - 100 (mit Zehnerübergang)**

**3.1**  $38 + 3 = \square$

**3.2**  $64 + 18 = \square$

**3.3**  $93 - 7 = \square$

**3.4**  $32 - 13 = \square$

**4 Aufgaben mit Platzhalter**

**4.1**  $45 + \square = 52$

**4.2**  $\square + 11 = 36$

**4.3**  $64 - \square = 57$

**4.4**  $\square - 17 = 61$

1) Aufgabengruppe: Lesen von Wörtern in Schreibschrift

1.1	KVK	Hut	Tag	Zeit
1.2	KVKV	Hose	Foto	Wiese
1.3	KVKKV	Zunge	Farbe	Lampe
1.4	KVKVK	Besen	Gabel	Tafel
1.5	KVKKVK	Kinder	Pinzel	Schilder
1.6	KVKK	Barst	Salz	Topf
1.7	KKVK	Brost	Plan	Spur
1.8	KKVKVK	Bruder	Knoten	Spiegel
1.9	KKVKK	Grund	Stern	Zwerg



## BASISINFORMATION

### Der Einsatz von Eltern- und Lehrer-Fragebögen

Im Vorfeld des Erstgesprächs oder im Anschluss an den Erstkontakt bietet sich der Einsatz von Fragebögen zur Erfassung detaillierter Informationen an. Sie entlasten das Beratungsgespräch von umfangreicher Datenerhebung, dadurch ist ein Eingehen auf die Bedürfnisse der Familie leichter möglich. Fragebögen sind keine statischen Instrumente. Sie haben die Funktion, die Informationen einzuholen, die den Berater im Beratungsprozess interessieren und wichtig erscheinen. Daher sollten sie von Zeit zu Zeit überarbeitet und ggf. gekürzt oder ergänzt werden.

Der *Lehrerfragebogen* wird bereits zur Identifikation (siehe Baustein 3) eingesetzt. Hier wird der beobachtende Lehrer von der zufälligen zur systematischen Beobachtung geführt. Die Daten aus dem Fragebogen sollten nach Möglichkeit Bestandteil der Beratung sein.

Der *Elternfragebogen* erfasst systematisch die Art und Weise, wie Eltern ihr Kind erleben und einschätzen. Darüber hinaus enthält er Informationen zum familiären Umfeld und zur Entwicklung des Kindes.

Die Gegenüberstellung beider Fragebögen zeigt deutlich, ob ein Kind in Schule und Elternhaus in gleicher Weise erlebt wird, oder ob es deutliche Unterschiede gibt. Es ist wichtig, im Beratungsgespräch auf mögliche unterschiedliche Verhaltensweisen aber auch Sichtweisen einzugehen, ohne sie grundsätzlich infrage zu stellen (siehe Baustein 6).

Zur Gutachtenerstellung kann auf die Angaben in den Fragebögen zurückgegriffen werden.



## ELTERNFRAGEBOGEN

*zusammengestellt auf verschiedenen Lehrerfortbildungen von ULBRICHT u.a.*

### 1. Fragen zur Person

Name:	
Geburtsdatum:	
Schulart (GS, HS, RS, Gy, FS, Kindergarten)	
Jahrgangsstufe/Klasse:	
Kindergartenbesuch (Wie viel Jahre?)	
Gab es Besonderheiten während der Kleinkindzeit?	
Gab es Besonderheiten während der Kindergartenzeit?	
Wann lernte das Kind sprechen?	
Wann lernte das Kind laufen?	
Wann lernte das Kind lesen?	
Mit welchen Spielsachen spielte das Kind im Kleinkind- und Vorschulalter besonders gern?	
Gibt es besonders auffällige Begabungen bei dem Kind?	
Welchen Nichtfamilienmitgliedern sind bisher die besonderen Begabungen aufgefallen (Kindergärtnerin, Lehrerin ...)	

## 2. Fragen zum familiären Umfeld

Name der Familienmitglieder, die mit dem Kind zusammenleben	Stellung zum Kind, z. B. Mutter	Schulbildung, z. B. Realschule	Beruf, z. B. Bankkauffrau

## 3. Gibt es besondere Begabungen/Talente/Hobbys der Familienmitglieder, die bekannt sind?

Stellung zum Kind, z. B. Schwester	Besondere Begabung, Hobby

## 4. Versuchen Sie bitte, mit Hilfe der folgenden Aussagen, Ihr Kind zu beschreiben!

	stimmt ganz genau	trifft meistens zu	trifft in der Regel zu	trifft nur manchmal zu	stimmt nicht
Das Kind hat in einzelnen Bereichen ein auffällig hohes Detailwissen.					
Der Wortschatz des Kindes ist für sein Alter ungewöhnlich.					
Das Kind ist sprachlich kreativ, spielt mit der Sprache.					
Es hat aus eigenem Antrieb bereits vor der Einschulung Lesen und Schreiben gelernt.					
Das Kind kennt für sein Alter ungewöhnliche Begriffe und setzt sie in seine Aussagen richtig ein.					
Die Sprache ist ausdrucksvoll, ausgearbeitet und flüssig.					
Das Kind kann sich Fakten schnell merken.					
Ursache-Wirkung-Beziehungen werden besonders schnell durchschaut.					
Es hat viele Hobbys.					
Das Kind ist sehr neugierig und will stets Erklärungen.					
Das Kind sucht bei neuen Sachverhalten nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden.					
Bei schwierigen Aufgaben werden zugrundeliegende Prinzipien erkannt.					
Das Kind hat ein besonderes Gefühl für Humor.					
Das Kind kann leicht gültige Verallgemeinerungen herstellen.					

	stimmt ganz genau	trifft meis- tens zu	trifft in der Regel zu	trifft nur manch- mal zu	stimmt nicht
Das Kind beobachtet genau und langanhaltend.					
Es liest sehr viel.					
Es bevorzugt Bücher, die über seine Altersstufe hinausgehen.					
Das Kind äußert sich häufig kritisch und denkt wertend.					
Wenn es sich mit einem Problem beschäftigt, geht es darin völlig auf und lässt sich nur ungern stören.					
Es langweilt sich bei Routineaufgaben.					
Es löst schwierige Aufgaben im Handumdrehen, versagt aber teilweise bei leichten Aufgaben.					
Es hat eine besondere Begabung in allen sportlichen Disziplinen.					
Es hat eine besondere Begabung in allen zeichnerisch-gestalterischen Disziplinen.					
Es hat eine besondere Begabung in allen musikalischen Disziplinen.					
Das Kind kann sich z. B. im Urlaub fremde Sprachen gut merken.					
Es hat und hatte schon immer ein geringes Schlafbedürfnis.					
Das Kind erzielt bei Leistungskontrollen stets die Höchstpunktzahl bzw. die beste Note.					
Es strebt nach Perfektion.					
Das Kind ist selbstkritisch.					
Es stellt selbst hohe Anforderungen an sein Arbeits-tempo.					
Das Kind arbeitet am liebsten unabhängig, um Gelegenheit für eigene Lösungswege zu haben.					
Es setzt sich selbst hohe Leistungsziele.					
Das Kind interessiert sich für „Erwachsenenthemen“, z. B. für philosophische Fragen, Politik.					
Es beschäftigt sich viel mit Begriffen wie „gut“ und „böse“, „Recht“ und „Unrecht“.					
Es stimmt nicht um jeden Preis der Mehrheit zu.					
Es stört im Unterricht und sucht häufig Einzelzuwendungen.					
Es empfindet die Schule als langweilig.					
Es geht gern in die Schule.					
Das Kind ist individualistisch.					
Es akzeptiert auch die Meinung einer Autoritätsperson nur dann, wenn es diese vorher kritisch geprüft hat.					
Es kann gut Verantwortung übernehmen.					
Planung und Organisation fallen dem Kind leicht.					
Es hat „feste“ Freundschaften.					
Es bevorzugt „lose“ Kontakte zu anderen.					
Es sucht bevorzugt ältere Freunde.					
Es neigt schnell dazu, über Situationen zu bestimmen.					
Es kann sich gut in andere einfühlen.					
Es kann gut seine Fähigkeiten einschätzen und ist stolz darauf.					



## **BASISINFORMATION**

### Interpretation diagnostischer Daten

Die Erhebung diagnostischer Daten dient keinem Selbstzweck, sie hat im schulischen Beratungskontext eine bestimmte Funktion. Diese ergibt sich in der Regel aus dem Beratungsanlass. Häufige Fragestellungen in der Begabungsdiagnostik sind:

- Ist ein Kind in seiner Jahrgangsstufe unterfordert?
- Stehen Verhaltensauffälligkeiten im Zusammenhang mit einer Unterforderung?
- Welche besonderen Stärken sollten gezielt gefördert werden?
- Welche Schullaufbahn bietet sich für das Kind an?
- Kann ein Kind eine Jahrgangsstufe überspringen?

Die erfassten Daten sollen helfen, diese Fragen zu beantworten. Daher werden sie auch unter diesem speziellen Gesichtspunkt betrachtet. Stärken und Schwächen des Kindes werden herausgestellt und mit den Eltern besprochen. Hilfreich ist auch die Hinzunahme eines Hochbegabtenmodells, z. B. von HELLER. Ebenso wird die Zusammenstellung aller Ergebnisse auf einem Übersichtsblatt empfohlen. Die Information für die Ratsuchenden muss so transparent wie möglich sein!

Leitfragen für das Beratungsgespräch können sein:

- Welche Informationen haben wir? (Testdaten, Angaben, Beobachtungen)
- Wo finden sich Hinweise, die in dieselbe Richtung deuten? (Mehrfachbelege)
- Welche Daten sind widersprüchlich?
- Welche Maßnahme ist mit welchem Risiko verbunden?
- Wie sehen die Eltern auf der Grundlage der Ergebnisse das Kind?
- Wie sieht der Lehrer auf der Grundlage der Ergebnisse das Kind?

# Zusammenfassung der diagnostischen Ergebnisse

## Auswertungsbogen von ULBRICHT

### 1. Testergebnisse

Test	Ergebnis	Bemerkung

### 2. Besondere Schulleistungen

Fach	Ergebnis	Bemerkung

### 3. Besondere Interessen und Freizeitaktivitäten

Art/ Inhalt	Bisherige Erfolge/ Ergebnisse	Bemerkung

#### 4. Beobachtungen und Einschätzungen

durch Person ... in Situation ...	Ergebnis	Bemerkung

#### 5. Ergebnisse aus dem Elterngespräch

--

#### 6. Sonstige Hinweise

--

#### 7. Zusammenfassende Einschätzung

--



## BASISINFORMATION

### Erstellen von Gutachten

Am Ende eines Beratungsprozesses genügt den Eltern oder Lehrern häufig ein ausführliches Gespräch. Diese Form der Datensichtung und Interpretation hat den Vorteil, dass im Zusammenhang mit dem Beratungsanlass sowie dem familiären und schulischen Kontext mündlich verschiedene Aspekte der Untersuchung individuell betrachtet und gewichtet werden können. *Gemeinsam* werden Strategien angedacht, ausgearbeitet oder auch wieder verworfen, gemessene Daten relativiert (Wie wichtig ist z. B. der IQ?) und Probleme erörtert.

In bestimmten Fällen ist jedoch ein schriftliches Gutachten erforderlich, um den Beratungsprozess mit der Empfehlung für eine bestimmte Maßnahme abzuschließen, z. B. beim Überspringen einer Jahrgangsstufe, bei der vorzeitigen Einschulung, der Anmeldung an einem Gymnasium mit Enrichmentklassen oder der Teilnahme an Fördermaßnahmen für besonders begabte Schüler.

Schulpsychologische Gutachten zu Fragen der Hochbegabung orientieren sich grundsätzlich an den allgemeinen Kriterien zur Gutachtenerstellung. Für die praktische Arbeit im Berufsalltag haben sich zusätzlich folgende Hinweise bewährt.

1. Schulpsychologische Gutachten haben einen klaren Sachbezug.

Das bedeutet, dass sie sich in ihren Ausführungen konsequent am Beratungsanlass orientieren und diesen so weit wie möglich in den Mittelpunkt stellen. Schulpsychologische Gutachten sind keine psychiatrischen bzw. klinischen Gutachten. Besonders Probleme in der Persönlichkeit des Kindes und Aussagen über familiäre Krisensituationen müssen zurückhaltend behandelt werden. Nicht alle Informationen sind für den Lehrer bestimmt. Der Umgang mit Gutachten im schulischen Alltag ist oft erschreckend sorglos. (Immer wieder finden sich Gutachten in Schülerbögen, obwohl sie nicht dort hin gehören). Leitgedanke sollte sein: Dient meine Information der Klärung des Beratungsanlasses?

2. Schulpsychologische Gutachten haben einen Adressatenbezug.

Das bedeutet, dass sie sich mit den Informationen an einen bestimmten Personenkreis richten. In der Regel sind die Eltern die Empfänger der Gutachten, es sei denn, sie sind damit einverstanden, dass ein Gutachten direkt an die Schule geschickt wird. Oftmals wünschen die Eltern, dass nur ein Teil der Informationen an die Schule oder eine außerschulische Institution weitergegeben wird. Hier besteht die Möglichkeit, Teile aus dem Gutachten herauszunehmen. Dabei darf das Gutachten jedoch nicht grundsätzlich verändert, sondern nur gekürzt werden.

Gutachten müssen außerdem inhaltlich so gestaltet sein, dass sie den Auftraggebern (Eltern, Lehrern ...) in verständlicher Sprache die erhobenen Daten beschreiben und interpretieren.

3. Es ist legitim, den eigenen Gutachten ein bestimmtes, persönliches „Profil“ zu verleihen, sich z. B. Textbausteine zu erstellen und ein festes Raster zu verwenden.

den. Meistens wird sich dieses Raster im Berufsalltag mit der Zeit von selbst ergeben. Im folgenden sollen als Starthilfe Möglichkeiten der Formulierung aufgezeigt werden (siehe auch Baustein 8).

*Diese Angaben sollte ein Gutachten enthalten:*

- ⇒ Name, Dienststelle der Beratungsfachkraft, Dienstbezeichnung
- ⇒ Name, Geburtsdatum, Schule und Jahrgangsstufe des Kindes
- ⇒ Formulierung des Beratungsanlasses
- ⇒ Beschreibung der aktuellen familiären Situation, soweit für den Beratungsanlass von Bedeutung
- ⇒ Beschreibung der Persönlichkeit des Kindes, soweit für den Beratungsanlass von Bedeutung
- ⇒ Durchgeführte Tests und Testergebnisse
- ⇒ Darstellung der Ergebnisse aus Befragungen und Beobachtungen
- ⇒ Darstellung der Ergebnisse aus Arbeitsproben, schulischen Unterlagen, schulischen Dokumenten
- ⇒ Darstellung der Testbeobachtungen, ggf. Hinweis auf Abweichungen zu verschiedenen Testterminen
- ⇒ Ggf. Wiedergabe weiterer Informationen (Fremdtests, Lehreraussagen, Elternhinweise)
- ⇒ Interpretation und Würdigung der einzelnen Daten
- ⇒ Zusammenfassung der Ergebnisse
- ⇒ Empfehlung



## FORMULIERUNGSBEISPIELE

Die Formulierungsbeispiele wurden Gutachten entnommen, die in den letzten 5 Jahren entstanden sind. Sie sind nach Art und Umfang unterschiedlich ausgewählt. Daher dienen sie sowohl als Anregung wie als Diskussionsgrundlage in den Fortbildungen.

### Formulierung des Beratungsanlasses

#### **Beispiel 1**

Aktueller Anlass für die Beratung war die Sorge der Mutter, dass E. sich bei seinem großen Vorwissen und seiner sehr guten Lernfähigkeit in der 1. Klasse langweilen wird. Bisher hat E. zur Lehrerin einen guten Kontakt, es gibt noch keine beobachtbaren Verhaltensauffälligkeiten...

#### **Beispiel 2**

Z. wurde von der Mutter auf Anraten der Klassenlehrerin zur Beratung angemeldet, um die Möglichkeit des Überspringens der 2. Jahrgangsstufe zu überprüfen. Aktueller Anlass sind die Beobachtungen der Lehrerin und der Mutter, dass sich das Mädchen v.a. im Mathematikunterricht langweilt, sehr schnell lernt und von sich aus in die 3. Klasse möchte ...

#### **Beispiel 3**

Aktueller Anlass für die Beratung sind die Befürchtungen der Eltern, dass P. unterfordert sein könnte und in Verbindung damit einen Motivationsabfall erlebt. Der Junge hat bereits eine ähnliche Situation in der ersten und zweiten Klasse durchgemacht ...

#### **Beispiel 4**

Anlass waren die Beobachtungen der Eltern, dass K. sich im Vergleich zu ihrer Altersgruppe besonders lernbereit und weit entwickelt zeigte. Um mögliche Förderungen rechtzeitig einzuleiten, wurde von den Eltern eine Begabungsdiagnostik gewünscht...

#### **Beispiel 5**

Aktueller Anlass für die Beratung war die Sorge der Mutter und der Klassenleitung, dass K. sich bei ihrem großen Vorwissen und ihrer sehr guten Lernfähigkeit in der 1. Klasse langweilen könnte, nachdem die Eltern bereits im Kindergarten auf die besondere intellektuelle Begabung ihrer Tochter aufmerksam gemacht wurden. Das Mädchen geht nach anfänglichen Schwierigkeiten inzwischen gern in die Schule. Zur Lehrerin besteht ein guter Kontakt...

## Beschreibung der aktuellen familiären Situation

### Beispiel 1

Sie lebt mit ihrer alleinerziehenden Mutter zusammen, hat aber regelmäßigen Kontakt zu ihrem Vater und ihrer Stiefschwester. Das Mädchen wurde ausschließlich deutschsprachig erzogen, obwohl die Mutter ursprünglich aus Armenien stammt und deutsch erst als Zweitsprache erlernt hat. Seit einigen Monaten erlernt Z. aus eigenem Antrieb die armenische Sprache ...

### Beispiel 2

F. lebt in einer vollständigen Familie und hat eine jüngere Schwester im Kindergarten. Nachmittags werden die Kinder von der Mutter betreut...

### Beispiel 3

J. hat einen Bruder (1Jahr alt) und lebt bei seinen Eltern. Nachmittags geht er in den Hort, da die Mutter seit Januar 98 berufstätig ist. Bereits im Kindergarten fiel J's außergewöhnliche Begabung auf. Er rechnete schon mit 4 Jahren und wird darin vor allem von seinem Vater unterstützt ...

## Beschreibung der Persönlichkeit des Kindes

### Beispiel 1

Der Junge ist körperlich altersgemäß entwickelt. Bereits im Kindergarten fiel G's außergewöhnliche Begabung auf. Er konnte sich bereits früh anschaulich ausdrücken und verstand selbst komplexe Sachverhalte. Schon vor der Schule brachte er sich selbst das Lesen bei und liest inzwischen flüssig und betont. Seit mehr als zwei Jahren erhält er durch die Mutter Klavierunterricht. Eine vorzeitige Einschulung wurde nicht in Erwägung gezogen, da dies nach Angaben der Mutter an der Rudolf-Steiner-Schule nicht üblich sei ...

### Beispiel 2

Das Mädchen hat ausgeprägte musische Interessen, spielt Cello, singt im Chor und geht ins Ballett. Schon früh zeigte sich, dass A. in ihrer Entwicklung ihrer Altersgruppe weit voraus ist. Sie verfügt über einen differenzierten Wortschatz, ist ehrgeizig und anstrengungsbereit und interessiert sich für viele Themen aus Politik und Gesellschaft ...

### Beispiel 3

Der Junge ist körperlich von zarter Statur, insgesamt aber altersgemäß entwickelt. Er hat keine Geschwister. Seine frühkindliche Entwicklung verlief normal, war aber bereits gekennzeichnet von großer Neugier und beständigem Lerneifer. Er konnte bereits vor der Einschulung fließend lesen. Seine Freizeit verbringt er hauptsächlich mit Lesen, weitere Hobbys hat er noch nicht entwickelt ...

### Beispiel 4

Der Junge ist äußerlich altersgemäß entwickelt und tritt selbstbewusst auf. Er beteiligt sich rege am Beratungsgespräch. Seine schulische Situation beschreibt er insgesamt als zufriedenstellend, er mag seinen Lehrer. Im Unterricht langweilt

insgesamt als zufriedenstellend, er mag seinen Lehrer. Im Unterricht langweilt er sich aber häufig, obwohl er Zusatzaufgaben bekommt. Am Nachmittag besucht er viele Kurse, z. B. einen Englischkurs für Kinder, die Schulsport AG, Sport AG, Bio-Chemie- Kurs für besonders begabte Kinder und Spielenachmittage.

### **Beispiel 5**

Bereits im Kindergarten fiel E's außergewöhnliche Begabung auf. Er kannte schon mit 2 ½ Jahren die ersten Zahlen und Buchstaben und brachte sich ohne fremde Hilfe das Lesen bei, inzwischen liest er auch fremde Texte flüssig und sinnentnehmend. E. besaß schon früh einen umfangreichen Wortschatz und fiel auch in der Beratungssituation durch ausgefallene Begriffe und Formulierungen auf. Er holt sich sein Wissen aus vielen Büchern. Bei gleichaltrigen Kindern wird er leicht ungeduldig, er bevorzugt den Umgang mit Älteren oder Gleichbefähigten. Der Junge geht recht gern in die Schule und fühlt sich in seiner Klasse wohl ...

## **Beschreibung der durchgeführten Tests und der Testergebnisse**

In der Diagnostik werden unterschiedliche Testverfahren eingesetzt. Sie sind in der Regel nur der Beratungsfachkraft vertraut. Um auch Eltern und Lehrern deutlich zu machen, welche Merkmale in den verschiedenen Tests und Untertests erfasst werden, kann es hilfreich sein, diese zu Beginn der Testergebnisse zu beschreiben. Es wird empfohlen zu verdeutlichen, welche Faktoren in dem jeweils aktuellen Fall von diagnostischer Relevanz sind. Eine einmal erarbeitete Übersicht auf der Grundlage der jeweiligen Testhandbücher erleichtert diesen Informations- teil. Die Übersicht (Beispiel HAWIK III) kann auch separat als Gesprächsgrundlage mit den Eltern eingesetzt werden.

(Zusammengestellt von ULBRICHT)

	Untertests	WP	Bemerkungen
UT1	<b>Bilderergänzen</b> Fähigkeit, bekannte Formen, Gegenstände oder Figuren zu erkennen; wesentliche Details von unwesentlichen unterscheiden; Organisation der Wahrnehmungsprozesse; Flexibilität der Wahrnehmung; schnelles Erfassen von Figur-Hintergrund-Relationen; Toleranz gegenüber Ungewissheiten.		
UT2	<b>Allgemeines Wissen</b> Aufgeschlossenheit gegenüber der Umwelt; Breite des Allgemeinwissens; Faktenwissen; Lernfähigkeit in Abhängigkeit von dem familiären, schulischen und kulturell vermittelten Wissensangebot; Sprachverständnis; sprachliches Ausdrucksvermögen.		
UT3	<b>Zahlen-Symbol-Test</b> Allgemeine psychomotorische Geschwindigkeit; visuell-motorische Koordination; Konzentrationsvermögen bei Routineaufgaben; Grad der Belastbarkeit unter Zeitdruck; geistige Flexibilität; visuelles Kurzzeitgedächtnis.		
UT4	<b>Gemeinsamkeiten finden</b> Logisches und abstraktes Denken in Kategorien; Abhängigkeit vom sprachlichen Denkvermögen; Ausdrucksvermögen und sprachliches Abstraktionsvermögen; im Bereich der Sprachkategorien Unterscheidung zwischen wesentlichen und unwesentlichen Merkmalen.		
UT5	<b>Bilderordnen</b> Fähigkeit, auf visuellem Weg soziale Handlungsabläufe zu erfassen; Ordnungen und Sequenzen herstellen; Unterscheidung zwischen wesentlichen und unwesentlichen Details; Organisation der visuellen Wahrnehmung; logisches Denkvermögen; Lernstrategie; soziale Intelligenz; geistige Flexibilität; kreative Fähigkeiten; familiäre und kulturelle Einflüsse.		
UT6	<b>Rechnerisches Denken</b> Fähigkeit, numerische Operationen leichter Art im Kopf durchzuführen; Zahlengedächtnis; Konzentrationsvermögen; Abhängigkeit vom Sprachverständnis; Belastbarkeit; Konzentration unter Druck.		

UT7	<b>Mosaik-Test</b> Räumliches Vorstellungsvermögen; psychomotorische Koordination; Kombinationsfähigkeit; Art der Lösungsstrategien; Versuch und Irrtum oder Erfahrung als Grundlage der Lösung; Flexibilität des Denkens; bei schweren Aufgaben neue Lösungsstrategien oder erfolgreiche Strategien beibehalten.		
UT8	<b>Wortschatz-Test</b> Allgemeine Sprachentwicklung; Bestand an sprachlichen Kenntnissen; Lern- und Erinnerungsvermögen; Entwicklung der Begriffsbildung; kulturelle Einflüsse; Interessen; schulische Lernvorgänge; Lesegewohnheiten; Sprachgewohnheiten in der Familie.		
UT9	<b>Figurenlegen</b> Wahrnehmung und Reproduktion konkreter Figuren; Abhängigkeit von der visuell-motorischen Koordination; räumliches Vorstellungsvermögen; Flexibilität des Denkens bei der Suche nach Lösungsstrategien; Konzentrationsvermögen; Belastbarkeit unter Zeitdruck.		
UT10	<b>Allgemeines Verständnis</b> Praktische Urteilsfähigkeit; Fähigkeit, aus Erfahrung zu lernen; Ursachen-Wirkungszusammenhänge erkennen; Situationen des Lebensalltags erfassen; Sprachverständnis und sprachliches Ausdrucksvermögen; Leistungsvermögen wird beeinflusst durch kulturelle Einflüsse und soziale Intelligenz.		
UT11	<b>Symbolsuche (Zusatztest)</b> Visuelle Wahrnehmung; Arbeitsgeschwindigkeit		
UT12	<b>Zahlennachsprechen (Zusatztest)</b> Akustische Merkfähigkeit; Aufmerksamkeit; Selbstkontrolle; Übung im Umgang mit Ziffern; Ängstlichkeit; mangelnde Belastbarkeit in Prüfungssituationen; Unablenkbarkeit (Konzentrationsverlauf)		
UT13	<b>Labyrinth-Test (Zusatztest)</b> Visuelle Wahrnehmung; Konzentration, visuell-motorische Koordinationsfähigkeit; räumliches Vorstellungsvermögen		

## Interpretationsbeispiele zu den Intelligenztests

### **Beispiel 1**

Zur Feststellung der intellektuellen Leistungsfähigkeit wurde das Intelligenzdiagnostikum AID eingesetzt. E. erzielte einen weit überdurchschnittlichen Gesamt-IQ von 139. Die Untertestwerte gliedern sich wie folgt:

Höchste Einzelwerte

- UT1 Alltagswissen, T-Wert 81
- UT 9 Funktionen abstrahieren, T-Wert 81
- UT 2 Realitätssicherheit, T-Wert 78
- UT 6 Synonyme finden, T-Wert 73
- UT 11 Soziales Erfassen und sachliches Reflektieren, T-Wert 72
- UT 3 Angewandtes Rechnen, T-Wert 67

Damit liegt er in seinem passiven Begriffswortschatz und seinem aktiven Ausdrucksvermögen sowie in seinem Sachwissen weit über dem Durchschnitt (ab T-Wert 71). Problemlöseverhalten und soziale Intelligenz sowie die Rechenfähigkeit liegen ebenfalls über (ab T-Wert 61) bzw. weit über dem Durchschnitt.

Niedrigste Einzelwerte

- UT 7 Kodieren und Assoziieren, T-Wert 50 bzw. 59
- UT 4 Soziale und sachliche Folgerichtigkeit, T-Wert 54
- UT 8 Antizipieren und Kombinieren, T-Wert 55

Die o.g. Werte sind „gute Durchschnittswerte“, weisen jedoch intraindividuell gesehen auf eine mögliche Schwäche in der visuomotorischen Koordination hin. Im Hinblick auf die Gesamtintelligenz kann dies jedoch unberücksichtigt bleiben.

### **Beispiel 2**

Zur Feststellung der intellektuellen Leistungsfähigkeit wurde das Intelligenzdiagnostikum HAWIK-R eingesetzt. F. erzielte einen weit überdurchschnittlichen Gesamt-IQ von 136 (Messfehlerbereich +/- 7,5 IQ-Punkte), wobei ein hochsignifikanter Unterschied zwischen den Ergebnissen aus dem Verbalteil (IQ = 149) und denen aus dem Handlungsteil (IQ = 113) besteht. In den einzelnen Untertests erreichte sie folgende Ergebnisse (Prozentränge von 0,1 bis 99,9):

- UT 1 Allgemeines Wissen; PR 95
- UT 2 Allgemeines Verständnis; PR 99
- UT 3 Rechnerisches Denken; PR 91
- UT 4 Gemeinsamkeiten finden; PR 99,9
- UT 5 Wortschatz-Test; PR 95
- UT 6 Zahlennachsprechen; PR 37
- UT 7 Zahlen-Symbol-Test; PR 37
- UT 8 Bilderergänzen; PR 91
- UT 9 Bilderordnen; PR 50

- UT 10 Mosaik-Test; PR 84
- UT 11 Figurenlegen; PR 84

Damit liegt F. in ihrem sprachlichen Ausdrucks- und Abstraktionsvermögen sowie dem Begriffswortschatz und in ihrem Allgemeinwissen weit über dem Durchschnitt. Auch ihr räumliches Vorstellungsvermögen, ihre Kombinationsfähigkeit und ihr rechnerisches Denken sind überdurchschnittlich entwickelt.

Intraindividuell niedrige Werte erzielte sie in den Untertests 6 und 7 mit einem Prozentrang von jeweils 37. Hier zeigt sich eine altersgemäße, aber im Hinblick auf das Überspringen einer Jahrgangsstufe bedenkenswerte Schwäche im Hinblick auf die Belastbarkeit in Prüfungssituationen unter Zeitdruck.

### **Beispiel 3**

Zur Feststellung der intellektuellen Leistungsfähigkeit wurde das Intelligenzdiagnostikum HAWIK-III eingesetzt. J. erzielte einen überdurchschnittlichen Gesamt-IQ von 136 (Vertrauensintervall Niveau 95%:129-140) mit einem signifikanten Unterschied zwischen Verbalteil (IQ = 149) und Handlungsteil (IQ = 117). Die einzelnen Untertestwerte gliedern sich wie folgt:

- UT 1 Bilderergänzen; PR 91; überdurchschnittlich
- UT 2 Allgemeines Wissen; PR 99,9; extrem hoch
- UT 3 Zahlen-Symbol-Test; PR 25; durchschnittlich
- UT 4 Gemeinsamkeiten finden; PR 99,9; extrem hoch
- UT 5 Bilderordnen; PR 84; überdurchschnittlich
- UT 6 Rechnerisches Denken; PR 91; überdurchschnittlich
- UT 7 Mosaik-Test; PR 98; weit überdurchschnittlich
- UT 8 Wortschatz-Test; PR 99,9; extrem hoch
- UT 9 Figurenlegen; PR 50; durchschnittlich
- UT 10 Allgemeines Verständnis; PR 99,6; weit überdurchschnittlich

Damit liegt J. besonders in seiner allgemeinen Sprachentwicklung und seinem allgemeinen Verständnis weit über dem Durchschnitt seiner Altersgruppe. Auch die übrigen Untestergebnisse liegen mindestens im oberen Durchschnittsbereich. Hier bestätigen sich die Beobachtungen der Lehrerin und der Eltern über eine weit vorangeschrittene Entwicklung.

### **Beispiel 4**

Zur Feststellung der schulrelevanten Fertigkeiten wurde der Allgemeine Schulleistungstest für 2. Klassen eingesetzt. Er ermöglicht eine Prognose im Hinblick auf das Überspringen einer Jahrgangsstufe. Hier erzielte Z. folgende Ergebnisse:

#### *Mathematik*

Z. beherrscht die Unterrichtsinhalte der 2. Jahrgangsstufe (Zahlenraum bis 100) bereits zu 47% im Zahlenrechnen und zu 62% bei Textaufgaben.

### *Lesen*

Das Mädchen liest flüssig, erzielte jedoch beim sinnentnehmenden Lesen nur einen Prozentrang von 43, was auf ihren noch wenig entwickelten Wortschatz zurückzuführen ist.

### *Aufsatz*

Im Wortschatztest erreichte sie nur einen Prozentrang von 17. Hier bestätigt sich das Untertestergebnis aus dem AID II (UT 9).

Zu einer vorgegebenen Bildergeschichte konnte sie eine kurze, folgerichtige Geschichte erzählen. Sie schrieb diese Geschichte inhaltlich knapp, aber folgerichtig auf. Die Satzbildung war korrekt, wörtliche Rede wurde noch nicht eingesetzt.

### *Rechtschreiben*

Z. erzielte im Rechtschreiben einen sehr hohen Prozentrang von 75, was auf ein sehr sicheres Rechtschreibgefühl schließen lässt.

## **Beispiel 5**

Die Schulleistungen wurden mit der Schulleistungsdiagnostik von STORATH für die erste und zweite Klasse sowie mit Teilen des Allgemeinen Schulleistungstests für 2. Klassen überprüft, um das Vorwissen des Jungen und den noch aufzuarbeitenden Unterrichtsstoff abschätzen zu können. Hier erreichte G. folgende Ergebnisse:

### *Lesefertigkeiten*

Alle Druck- und Schreibschriftbuchstaben sind bekannt. Zweitklasslesetexte in Druckschrift werden bei mittlerem Tempo sinnentnehmend gelesen. G. kann bereits Schreibschrifttexte langsam erlesen.

### *Schreibfertigkeiten*

Der Junge beherrscht die Druckschrift vollständig. Mit der Schreibschrift hat er bereits angefangen, kennt aber noch nicht alle Buchstaben. Seine Schrift ist sehr formgetreu, das Tempo langsam.

### *Rechtschreiben*

Abschriften in Druckschrift gelingen fehlerlos. G. besitzt schon ein ausgezeichnetes Rechtschreibgefühl bei kleinen Wortdiktaten mit dem Wortschatz der 2. Klasse. Im AST 2 erzielte er im Untertest Rechtschreiben einen Prozentrang von 85! Die Groß- und Kleinschreibung ist ihm noch nicht bekannt.

### *Mathematik*

Das Rechnen im Zahlenraum bis 20 und das Rechnen im Zahlenraum bis 100, einschließlich Zehnerübergänge, sind vollständig gesichert. G. kann bereits multiplizieren, dividieren und Sachaufgaben selbständig lösen. Er hat praktisch schon den gesamten Jahresstoff der 2. Klasse verinnerlicht.

### *Mündlicher/schriftlicher Sprachgebrauch*

G. erzählt zu Bildern knapp, aber stets folgerichtig und grammatikalisch korrekt formuliert. Er schreibt nicht so gern, daher beschränkt er sich auch im schriftlichen Sprachgebrauch auf eine kurze Geschichte von einer DIN-5-Seite. In der Geschichte ist der Inhalt sinnvoll wiedergegeben. Auch hier überzeugt er bereits durch eine sichere Rechtschreibung.

## Darstellung der Ergebnisse aus Befragungen und Beobachtungen

### **Beispiel 1**

Die Mutter beschreibt ihre Tochter als sehr selbstständig und sozial kompetent. Zita brauchte jedoch nach der Trennung der Eltern mehr Zeit für ihre Gesamtentwicklung. Das führte letztendlich auch zu der ablehnenden Einschätzung bzgl. einer vorzeitigen Einschulung. Da die Mutter berufstätig ist, kann sie nur wenig Zeit gemeinsam mit ihrer Tochter verbringen. Sie traut ihr aber die erhöhten Anforderungen durchaus zu und erhofft sich davon einen Motivationsschub. Der Vater möchte sich bei einer positiven Entscheidung zum Überspringen stärker in die Erziehung und Förderung seiner Tochter einbringen. Er hält seine Tochter ebenfalls für geeignet, bereits jetzt die 3. Jahrgangsstufe zu besuchen ...

### **Beispiel 2**

Der Klassenleiter bestätigt die guten intellektuellen Voraussetzung bei P., hat jedoch in Bezug auf dessen Durchhaltevermögen und Anstrengungsbereitschaft große Bedenken. Die aktuellen Schulleistungen schwanken noch...

### **Beispiel 3**

Die Schulleiterin Frau P. ergänzte die Testbeobachtungen und beschrieb J. als leistungsstarkes, aber nur zögerlich integrierbares Kind. In der Schnupperphase steigerte er seine Arbeitsbereitschaft erst zum Schluss. Es entstand ein noch uneinheitliches Bild in Bezug auf die Schullaufbahneempfehlung ...

### **Beispiel 4**

Die Klassenlehrerin Frau L. ergänzte die Testbeobachtungen und beschrieb G. als leistungsstarkes Kind. Sie betonte auch seine weit vorangeschrittene Sprachentwicklung und seine Lesekenntnisse. Im Hinblick auf das bereits vorhandene schulische Wissen könnte sie sich G. auch gut in der 3. Klasse vorstellen ...

### **Beispiel 5**

Nach einem zweiwöchigen „Schnuppern“ in der 2. Klasse der Grundschule hatte die unterrichtende Lehrerin Frau A. große Bedenken gegen das geplante Überspringen. Sie bestätigte einerseits die schnelle Auffassungsgabe von F., berichtete aber über eine zu geringe Belastbarkeit und ein schwankendes Durchhaltevermögen. Auch habe das Mädchen sich nur selten anspruchsvolle Arbeiten gesucht,

wohl um Misserfolge zu vermeiden. Sie bestätigte, dass F. viele Aufgaben mechanisch löst, ohne den Zahlenraum bis 100 wirklich verstanden zu haben ...

## Darstellung der Testbeobachtungen

### **Beispiel 1**

Während der Testung war E. hoch interessiert, arbeitete schnell und genau und verstand die Testanweisungen auf Anhieb. Er bemühte sich stets, auch bei schwierigen Aufgaben eine angemessene Lösung zu finden, konnte jedoch auch mit Misserfolg konstruktiv umgehen. Er verlangte in der 90-minütigen Sitzung mehrere kleine Pausen und verrichtete einige Aufgaben im Stehen, da er nicht lange ruhig sitzen kann ...

### **Beispiel 2**

A. nahm mit großem Interesse und sehr motiviert am Schulleistungstest teil. Sie verfügt über ein hohes Anweisungsverständnis und arbeitete eigenständig, schnell und ergebnisorientiert. Sie war stets an der Lösung der Aufgaben interessiert und beschäftigte sich auch über die Arbeitszeit hinaus mit den gestellten Problemen. Die Untertests Rechtschreiben, Sprachverständnis und Sachkunde erledigte sie in der Hälfte der angebotenen Zeit.

Im Gespräch überzeugte sie durch stets begründende Antworten. Sie zeigte sich selbstbewusst, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. A. betonte, dass sie trotz der größeren Arbeitsbelastung unbedingt ans Gymnasium wechseln möchte. Sie ist bereit, dafür zahlreiche Zusatzarbeiten in Kauf zu nehmen...

### **Beispiel 3**

G. arbeitete von Anfang an interessiert und konzentriert mit; er verlangte von sich aus in der 120-minütigen Testung keine Pause. Die Testanweisungen verstand er auf Anhieb, seine Antworten zeigten eine weit vorangeschrittene Sprachentwicklung. Auch mit Misserfolgen konnte er konstruktiv umgehen. Er arbeitete ohne Motivationsabfall weiter. Beim Schreiben fiel seine ungünstige Stifthaltung auf, die für das Erlernen der Schreibschrift korrigiert werden musste. Zum Schluss meinte er, am liebsten würde er sich noch weiter testen lassen...

### **Beispiel 4**

Nach kurzen Startschwierigkeiten beim kennen lernen zeigte G. in beiden Sitzungen eine hohe Gesamtmotivation und eine gute Frustrationstoleranz. Er arbeitete konzentriert, mit langanhaltender Anstrengungsbereitschaft. Erstaunlich war auch sein sehr gutes Anweisungsverständnis. Kindgemäß suchte er regelmäßigen Blickkontakt und reagierte sehr positiv auf Lob...

### **Beispiel 5**

Während der Testung war F. sehr interessiert, arbeitete insgesamt schnell, übte jedoch wenig Selbstkontrolle aus. Bei Aufgaben – vor allem mit sprachlichem Schwerpunkt – ging sie davon aus, dass „wohl alles richtig ist“. Aufgaben, die sie selbst als schwierig einschätzte, versuchte sie schnell zu beenden „Ich schaffe das nicht“. Sie ging jedoch immer wieder auf die Anweisungen der Testleiterin ein und ließ sich zu Lösungsversuchen überreden. Lob und persönliche Zuwendung steigerten ihre Motivation erheblich. Sie erzählte, dass sie gern in die „neue Klasse“ gehen möchte. Dort sei es viel interessanter als in der zweiten Klasse...

## **Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlung**

### **Beispiel 1**

Die Ergebnisse aus den beiden Tests, die Testbeobachtungen, das Lehrergespräch und das Elterngespräch zeigen, dass K. über eine weit überdurchschnittliche intellektuelle Begabung verfügt und im Fach Deutsch ihrer Altersgruppe weit voraus ist. Ihre psychische Belastbarkeit und Stabilität ist jedoch Schwankungen unterworfen. Sie verfügt noch nicht über eine ausreichende intrinsische Motivation und Frustrationstoleranz. Ihre Kenntnisse in Mathematik sind alters- und jahrgangsstufengemäß. Das Überspringen einer Jahrgangsstufe kann zum jetzigen Zeitpunkt aus psychologischer Sicht nicht empfohlen werden.

K. sollte innerhalb des Unterrichts durch Maßnahmen der inneren Differenzierung – besonders im Lesen und Schreiben – gefördert werden. Ebenso wird die Teilnahme an zusätzlichen Kursen für besonders begabte Kinder empfohlen (siehe Adressenliste)...

### **Beispiel 2**

J. ist ein weit überdurchschnittlich begabtes Kind, dessen Stärken sowohl im sprachlichen Ausdrucksvermögen als auch im abstrakten Denken liegen. Es ist letztlich nicht zu klären, ob die Defizite in der Anstrengungsbereitschaft und der sozialen Kompetenz bereits Folge einer längerfristigen Unterforderung darstellen oder eine Begleiterscheinung seiner einseitigen kognitiven Hochbegabung sind. Da er zum Ende der „Schnupperzeit“ sich in der neuen Klasse wohlfühlt und inhaltlichen Anschluss gefunden hat, ist das Überspringen der 2. Jahrgangsstufe aus psychologischer Sicht zu empfehlen. Es besteht eine reelle Chance, dass dadurch auch auf der Verhaltensebene positive Veränderungen eintreten...

### **Beispiel 3**

U. ist ein weit überdurchschnittlich begabtes Kind. Seine Stärken liegen besonders im sprachgebundenen Denken. Seine insgesamt positive Einstellung zum Lernen, sein umfangreiches Wissen und seine selbstständige Arbeitsweise werden ihm helfen, die Unterrichtsinhalte der 3. Klasse aufzuarbeiten. Zur persönlichen Eingewöhnung in den neuen Klassenverband sollte dem Jungen Gelegenheit zu einer zwei- bis dreiwöchigen Schnupperzeit geboten werden.

Um eine langfristige Unterforderung und einen möglichen Motivationsabfall zu vermeiden, wird das Überspringen in die nächsthöhere Jahrgangsstufe empfohlen...

#### **Beispiel 4**

Die Ergebnisse aus den beiden Tests, die Testbeobachtungen und die Familiengespräche führen insgesamt zu einer unsicheren Prognose bzgl. der angestrebten zweiten Schullaufbahnverkürzung. P. ist in seiner intellektuellen Entwicklung seiner Altersgruppe mit Sicherheit weit voraus. Eine erfolgreiche Schullaufbahn begründet sich jedoch nicht nur auf gute intellektuelle Fähigkeiten und ausreichende Fertigkeiten, sondern auch stabile Persönlichkeitsfaktoren wie Frustrationstoleranz, Anstrengungsbereitschaft, Selbstkontrolle und Selbststeuerung. In der angestrebten Klassenstufe am Gymnasium wäre – bedingt durch den Alters- und Entwicklungsunterschied von bis zu 3 ½ Jahren bei einem Höchstaufnahmealter von 12 – die Gefahr groß, dass Philip nicht über die nötige persönliche Stabilität verfügt, Frustrationen zu verarbeiten.

Aus psychologischer Sicht kann das Überspringen der 4. Jahrgangsstufe nur bedingt empfohlen werden.

#### **Beispiel 5**

F. ist ein weit überdurchschnittlich begabtes Mädchen, das ihrer Jahrgangsstufe in vielen Bereichen voraus ist. Gleichzeitig aber verfügt sie nur über eine geringe Frustrationstoleranz und vermeidet größere Anforderungen, um sich keinem Misserfolg auszusetzen. Häufig überschätzt sie ihre aktuellen Fertigkeiten und lässt sich nicht auf Erklärungen oder Übungsphasen ein. Das „Schnuppern“ in einer zweiten Klasse brachte keine beobachtbaren motivationalen Veränderungen. Zur weiteren Förderung wird deshalb empfohlen:

- außerschulische Angebote im musischen Bereich (fördert systematisches Üben und Durchhaltevermögen)
- Differenzierungsangebote innerhalb der Klasse, besonders im sprachlichen Bereich (Klassentagebuch schreiben, Geschichten entwerfen, zusätzliche Bildergeschichten oder Phantasieerzählungen anfertigen, Lesewettbewerbe)
- Teilnahme an Kursen der Elternvereine zur Hochbegabtenförderung

Weitere, umfassende Gutachtenbeispiele zu verschiedenen Beratungsanlässen finden sich in Baustein 8!

## Lehrerurteil vs. psychologisches Gutachten

Schulpsychologische Arbeit, einschließlich der Begutachtung, zielt stets darauf ab, Kindern im Schulalltag zu helfen. Dazu gehört, wenn es nötig erscheint, auch die Kontaktaufnahme zu den unterrichtenden Lehrkräften. Nicht selten prallen hier „zwei Welten“ aufeinander. Die Lehrkraft erlebt das Kind in der Schule ganz anders als es unter diagnostischen Gesichtspunkten im Gutachten geschildert wird. Schnell stellt sich dann die Frage: Wer hat Recht? An dieser Stelle soll nicht versucht werden, eine Antwort auf diese Frage zu finden, sondern die *Überflüssigkeit* dieser Frage soll herausgestellt werden.

Menschliches Verhalten, auch das Lernverhalten, wird durch eine Vielzahl von Persönlichkeitsmerkmalen determiniert. (HELLER hat einen großen Teil der relevanten Determinanten in sein Hochbegabungsmodell integriert (Heller, 2000, S. 13 – 40)). Hinzu kommt, dass die Umwelt, z. B. die schulische Umwelt, unterschiedliches Verhalten auslöst und stabilisiert. Die persönliche Wahrnehmung des Beobachters und seine Werthaltungen tragen außerdem dazu bei, dass Kinder verschieden erlebt werden. Es ist also mehr als wahrscheinlich, dass es viele „Wirklichkeiten“ gibt, in denen sich Kinder präsentieren. Daher sind verschiedene Sichtweisen erst einmal grundsätzlich legitim.

Untersuchungen von ROST und HANSES (1997) zeigen, dass Lehrkräfte insgesamt über eine zufriedenstellende Urteilsfähigkeit bei besonders begabten Kindern verfügen.

*„Lehrer beurteilen, fragt man sie nach der Hochbegabung, aber eher die gezeigte Leistung als das der Leistung zugrundeliegende Potential. In vielen Studien – auch schon im Vor- und Grundschulalter – wurden ... höhere Übereinstimmungen zwischen Lehrereinschätzungen der allgemeinen Intelligenz und Intelligenztestergebnissen ... gefunden.*

*Lehrkräfte versagen aber, wenn sie ... Intelligenzspitzen identifizieren sollen. Zudem neigen Lehrer dazu, die Hochbegabung schwieriger Schüler zu unterschätzen – ebenso, wie sie dazu tendieren, bei Leistungsgleichheit Kinder mit höherer Leistungsmotivation als besser begabt einzustufen. ... Die Hochbegabung der sog. Underachiever wird von ihnen leider kaum erkannt.“* (Hessisches Landesinstitut für Pädagogik: Schule und Beratung Nr.10, Wiesbaden, 2002, S. 25)

HANY hat sich in einem Aufsatz mit der Frage: Wie gut können Lehrer Hochbegabung erkennen? befasst. (Zeitschrift des Landesverbandes Hochbegabung Baden-Württemberg e.V., Nr. 1a, Februar 1999, S. 14 ff). Er misst der Frage schon allein deshalb besondere Bedeutung zu, weil in den meisten Fällen Lehrkräfte Schüler für besondere Fördermaßnahmen auswählen und deshalb eine zentrale Rolle spielen. Dabei berücksichtigen sie jedoch stärker die Leistung eines Kindes als seine Begabung. HANY erklärt:

*„Die Identifikation hochbegabter Schüler gehört nur selten zu den Aufgaben von Lehrkräften. ... Das mangelnde Interesse von Lehrkräften an einzelnen Schülern ist keine böse Absicht, sondern ist begründet durch deren kognitive Prozesse bei der Unterrichtsplanung. Dafür sind nämlich nicht Informationen über abstrakte Begabungsniveaus wichtig, sondern Kenntnisse über den Lernstand und den Lern-*

*verlauf der Schüler. Solche Informationen steuern die Unterrichtsgestaltung ... Nur in besonderen Fällen befassen sich Lehrer mit der Identifikation hochbegabter Schüler. Begabung und Hochbegabung werden für Lehrer dann wichtige Konzepte, wenn Selektionsentscheidungen zu treffen sind. ... Aber dies sind Einzelfälle. Das heißt, es sind keine standardisierten Situationen, für die es automatisierte Handlungsweisen gäbe. ... Wenn man Lehrkräfte bittet, hochbegabte und nur etwas überdurchschnittlich begabte Schüler zu nennen, so stellen das logische Denkvermögen und die komplexe Problemlösefähigkeit die wichtigsten Unterscheidungskriterien dar. ... Lehrkräfte können den diagnostischen Wert einzelner Schülermerkmale recht gut beurteilen. ... Wenn man hochintelligente Schüler mit Hilfe eines Tests bestimmt und dann prüft, wie gut Lehrkräfte dieselben Schüler als besonders begabt nominieren, ... so schneiden Lehrkräfte eigentlich nicht schlechter ab als psychometrische Verfahren. ... Das Begabungskonzept von Lehrkräften betont (aber) die logische Denkfähigkeit und vernachlässigt kreative und soziale Leistungsbereiche. ...*

*Viele Lehrer erkennen Hochbegabung dann, wenn diese Begabung sich in schulisch relevanten Domänen äußert, ...*

- wenn sie möglichst breit ist, das heißt, sich in vielen Bereichen gleichermaßen manifestiert,*
- wenn sie in einem erwartungsgemäßen sozialen Setting auftritt ... (leistungsinteressierte Familie, allgemein anerkannter Leistungsbereich, verbunden mit positiven, sozialen Eigenschaften).“ (HANY, ebd.)*

Die Sicht des außerschulischen Psychologen hingegen ist fachlich selektiv. Er untersucht gezielt Merkmale vor dem Hintergrund der vermuteten Hochbegabung, ohne sich an Lehrplänen oder Unterrichtsmethoden orientieren zu müssen. Informationen über schulische Leistungen und Beobachtungen der Lehrkräfte werden in ein Gesamtbild integriert. Die Frage des curricularen Bezugs muss er sich erst bei der Empfehlung von Maßnahmen innerhalb der Schule stellen.

Beide Ausschnitte aus der Wirklichkeit haben ihren Stellenwert. Zum Wohle des Kindes muss es zu einer Kooperation kommen. Was ist aus der Sicht des Diagnostikers empfehlenswert, was ist aus der Sicht des Pädagogen machbar? Baustein 6 wird auf die Fragen der Kommunikation und Kooperation besonders eingehen.

### *Einfach mal „umdeuten“*

Perspektivenübernahme und Umdeutung sind Methoden, die Sichtweise des anderen besser zu verstehen. Verhaltensweisen werden in der Regel erst dann zu einer Störung, wenn sie als solche empfunden werden. So kann zum Beispiel ein Kind, das stets mit den Antworten im Unterricht herausplatzt als unverschämt oder als „voller Ideen“ angesehen werden. A. SCHNELL vom Staatlichen Schulamt München hat in einem Beobachtungsbogen den Versuch gemacht, Beobachtungen mit einem anderen Vorzeichen zu interpretieren. So wird aus dem Kind, das ständig peinlich übertriebene Fragen stellt, das wissbegierige Kind.

<b>Auffälligkeiten, Probleme in der Klasse</b>	<b>„umgedeutet“</b>
Vergisst nichts, mahnt an.	Sehr gutes Gedächtnis.
Benutzt seine Sprachfertigkeit, um zu manipulieren.	Außergewöhnliche Sprachfähigkeiten.
Stellt peinlich übertriebene Fragen.	Großer Wissensdurst.
Lehnt seine Klassenkameraden ab.	Kann gut mit Älteren umgehen.
Wehrt sich gegen Routinearbeiten.	Löst gern schwierige Aufgaben.
Eigenwillig, widersetzt sich der Einflussnahme durch den Lehrer.	Willensstark, intrinsische Motivation.
Verbessert den Lehrer, weiß vieles besser.	Hohes Detailwissen in einzelnen Bereichen.
Es entgeht ihm nichts.	Sehr gute Beobachtungsgabe.
Langweilt sich schnell.	Hohes Lernbedürfnis.
Mag keine Unklarheiten und Unlogik.	Durchschaut schnell Ursache-Wirkungs-Beziehungen.
Langweilt sich im Erstunterricht.	Liest gern viel und hat das schon vor der Schule gelernt.
Lässt sich nicht unterbrechen, ist dickköpfig.	Gibt bei schwierigen Aufgaben nicht so schnell auf.
Intolerant, perfektionistisch.	Hohe Erwartungen an sich selbst und andere.
Folgt der Arbeitsanweisung des Lehrers nicht.	Kann allein mit einem Minimum an Instruktionen arbeiten.
Konstruiert Regeln, wird als dominant erlebt.	Möchte Dinge und Menschen organisieren.
Stellt abwegige Fragen.	Interessiert sich für Erwachsenenthemen wie Religion und Philosophie.

## Literaturverzeichnis:

- Hany, E.                      Zur Interdependenz von Diagnostik und Beratung in der Hochbegabtenförderung, Vortrag, Hamburg 1994
- Heller, K.  
Heller, K., Perleth,  
Ch.                      Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter, Göttingen 2001  
Kognitiver Fähigkeitstest für 4. bis 12. Klassen, Revision (KFT 4-12+ R), 2000, Hogrefe Verlag
- Heller, K.A., Perleth,  
Ch.                      Münchner Hochbegabungstestbatterie (MHBT), noch nicht erschienen
- Husslein, E.                      Der Schulangst-Test (SAT), ein Psychodiagnostisches Verfahren zur qualitativen Erfassung schulischer Ängste, 1978,
- Ingenkamp, K. (Hrsg.)      Allgemeiner Schulleistungstest für 2., 3. und 4. Klassen (AST 2, AST 3, AST 4), 2. Auflage 1991,
- Kaufman, A.S. u.a.              Kaufman Assessment Battery for Children, Deutsche Version (K-ABC), Individualtest zur Messung von Intelligenz und Fertigkeit bei Kindern, 5., teilweise ergänzte Auflage 2001,
- Krampen, G.                      Kreativitätstest für Vorschul- und Schulkinder (KVS-P), 1996,
- Kubinger, K.E.  
Wurst, E                      Adaptives Intelligenz Diagnostikum 2 (AID 2), 2001, Hogrefe Verlag
- Rollett, B., Bartram,  
M.                      Anstrengungsvermeidungstest (AVT), 3., überarbeitete Auflage 1998,
- Rost, D.H.  
Seitz, W.                      In Schule und Beratung Nr. 10, Wiesbaden, 2002, Hessisches Landesinstitut für Pädagogik  
Persönlichkeitsfragebogen für Kinder zwischen 9 und 14 Jahren (PFK 9-14), 4., überarbeitete und neu normierte Auflage 2003,
- Storath, Drechsel,  
Enders, Lambert              Informelle Schulleistungsdiagnostik III (SLD III), erhältlich ab Ende Januar 2004, Copyland Druckzentrum Nürnberg, Welserstr.88; email: verlag@cl-druckzentrum.de
- Tewes, U., Ross-  
mann, P., Schallberger, U.              Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder III (HAWIK-III), 2000, Hogrefe Verlag
- Wagner, H. u.a.                      Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K) 1978,
- Wieczerkowski, W.  
u.a.                      Angstfragebogen für Schüler (AFS), 6. Auflage 1981,